

Pofener Tageblatt

MOLKEREI-ARTIKEL

kauft man billig bei
„MAXIMA“
Poznan,
ul. Wjazdowa 9/10.

Bezugspreis Nr. 1, 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.
Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z.
durch Boten 4.40 z. Proving in den Ausgabestellen 4 z. durch Boten
4.30 z. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und
übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Gewalt
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tage-
blattes“, Poznan, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammanschrift: Tageblatt Poznan Postfach-Konto in Polen:
Poznan Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznan). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeter-
zeile 15 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorrat und
schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznan, Zwierzyniecka 6.
Fernspr. 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznan
Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o.o.,
Poznan). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznan.



72. Jahrgang

Mittwoch, 22. Februar 1933

Nr. 43

Der japanisch-chinesische Krieg

Ausbruch neuer Kämpfe

Tokio, 21. Februar. (Reuter.) Der Kampf zwischen chinesischen und japanischen Truppen, der Montagabend bei Tschangpang ausgebrochen ist, wurde herbeigeführt durch einen Versuch der Chinesen, die japanische Garnison zu umzingeln. Eine japanische Brigade aus Tschingtschau wurde unverzüglich als Verstärkung herangezogen. Die Japaner gingen zum Gegenangriff über und suchten gegenwärtig auf Peipiao vorzudringen, um die Kontrolle über die Eisenbahnlinie zu erlangen.

Das japanische Kriegsamt hat die Veröffentlichung von Nachrichten über die Operationen in Tschol, abgesehen von den im amtlichen Communiqué enthaltenen Mitteilungen, verboten. Als Grund dieser Verfügung wird der Wunsch bezeichnet, jede Möglichkeit eines Durchsickerns von Informationen über japanische Truppenbewegungen nach China zu verhindern.

Die japanische Kriegsflotte soll sich bereit halten

Tokio, 21. Februar. (Reuter.) Den Blättern zufolge, hat der Marineminister Nado den Offizieren und Mannschaften der japanischen Kriegsflotte Weisung erteilt, sich für alle Fälle bereit zu halten.

80 Jahre Gefängnis

Der Attentäter Zangara verurteilt

Miami, 21. Februar. Gestern fand hier die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter Zangara statt, der vor einigen Tagen ein mißglücktes Attentat auf den amerikanischen Präsidenten Roosevelt verübt hat, wobei der Bürgermeister von Chicago, Cermak, und zwei Personen aus dem Gefolge des Präsidenten schwer verletzt wurden. Die Verteidigung bemühte sich im Laufe der Verhandlung, die Anklage wegen versuchter Tötung umzuwerfen. Das Gericht schloß sich jedoch den Argumenten der Verteidigung nicht an und lehnte einen entsprechenden Antrag ab. Zangara wurde für jede der vier versuchten Tötungen zu je 20 Jahren Gefängnis verurteilt, so daß die Gesamtstrafe 80 Jahre beträgt. Der Angeklagte soll sich während der ganzen Verhandlung herausfordernd benommen haben. Nach Verkündung des Urteils hat er, wie verlautet, erklärt, er bedaure, daß es ihm nicht gelungen sei, den Präsidenten Roosevelt zu töten. Als Zangara aus dem Gerichtssaal geführt wurde, lachte er laut. Eine andere Meldung lautet dahin, daß er, als das Urteil gesprochen wurde, in herausfordernder Weise beide Hände in die Höhe hob und an den Fingern zählte, wobei er sagte: „Wiermal zwanzig, das sind achtzig Jahre, Herr Richter, ich bitte, nicht geizig zu sein und mich gleich zu hundert Jahren zu verurteilen!“

Zwischen hat der Gesundheitszustand des Bürgermeisters Cermak und der verletzten Dame aus dem Gefolge des Präsidenten, Frau Gill, eine wesentliche Besserung erfahren. Sollte der Bürgermeister oder Frau Gill sterben, so würde sich Zangara trotz des bereits gefällten Urteils nochmals vor Gericht zu verantworten haben. Die Anklage würde dann nicht auf versuchte Tötung laudern auf Mord lauten und würde die Verurteilung zum Tode bedeutend.

„Notlage“ in Michigan

Lansing (Michigan), 21. Februar. Die gesetzgebende Versammlung von Michigan hat das Vorhandensein einer Notlage erklärt und den Gouverneur ermächtigt, nach eigenem Ermessen die Verfügung der Banken vorläufig keine Auszahlungen zu leisten brauchen, zu verlängern bzw. die Zurückziehung von deponierten Geldern einzuschränken.

Schwere Krise

Oesterreich wird Nein sagen

Rede des Vizekanzlers

Auf dem Landesparteitag des Bundes hielt am Sonntag Vizekanzler, Ingenieur Franz Winkler eine Rede, in der er u. a. erklärte:

„Die Regierung Dollfuß hat in diesen Tagen eine sehr schwere Krise zu bewältigen, da zwei Großmächte, Frankreich und England, offenbar inspiriert von der Kleinen Entente, die Hirtenberger Waffenaffäre zum Anlaß nahmen, um einerseits eine Note an Oesterreich zu richten, die einem Ultimatum gleichkommt, das meiner Ansicht nach vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgelehnt werden muß, andererseits die Angelegenheit dazu zu benutzen, das Lausanner Abkommen und die Möglichkeit der Einführung des Milizsystems in Oesterreich von der befriedigenden Regelung der Hirtenberger Affäre abhängig zu machen.“

Ein Teil der Wiener Zeitungen befaßt sich auch heute mit der durch die Forderung Englands, Frankreichs und der Kleinen Entente wegen der Hirtenberger Affäre entstandenen Lage. Die christlichsozialen „Reichspost“ spricht von einer schweren und grundlosen Beleidigung Oesterreichs, das unter Druck steht und dem ein System aufgezwungen werden sollte, das sich die Erhaltung Europas in dem Zustande von 1919 zur Aufgabe mache. Dieser Meinung sei indes rechtzeitig und mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Oesterreich sei allen Mächten für wirtschaftliche und finanzielle Hilfe verbunden, es wäre aber ein hoffnungsloses Beginnen, Oesterreich auf eine Linde drängen zu wollen, die seine tiefe Verbundenheit mit dem deutschen Volk und mit den Freunden des deutschen Volkes lodern könnte.

Auch die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten“ wenden sich scharf gegen die Note und schreiben: „Der Versuch, die österreichische Politik zeitweilig dem französischen Mitteleuropa-Konzept unterzuordnen, ist gescheitert und hat mit einem beispiellosen Eklat geendet, der noch nach Jahren unvergessen sein wird. Für Oesterreich selbst jedoch würden sich zum Schutz seiner Sicherheit zwei Folgerungen ergeben: einmal werde die Regierung die Bundesbahnen anweisen, tschechische Waffentransporte nach Südböhmen unter keinen Umständen zuzulassen. Zwar werden wir, sagt das Blatt, die Aufrüstung Südböhmens damit nicht verhindern können. Es besteht ja die Möglichkeit, tschechisches Kriegsmaterial auf der internationalisierten Donau quer durch Ungarn zu befördern, und auch der Weg über Rumänien ist offen. Aber das Verbot ist deshalb notwendig, weil wir uns nicht an der doppelten Moral mißgütig machen dürfen, die in Prag und Paris, was Kriegsrüstungen anbelangt, üblich ist.“

Zum anderen wird es nicht zu vermeiden sein, daß das österreichische Straßengesetz in Ungleichung an das reichsdeutsche um jenen Paragraphen bereichert wird, der es ermöglicht, landesverräterischen Enthüllungen einige Hindernisse in den Weg zu legen. Wer die Grenzen der Parteipolitik nicht abzuschießen versteht und wer nicht weiß, wann an Stelle des Parteiinteresses im Innern die Front nach außen aufzurichten ist, dem muß das mit Gewalt beigebracht werden. Wir wollen einen zweiten Fall Hirtenberg nicht erleben.“

Die Hirtenberger Affäre

Wien, 21. Februar.

In der Hirtenberger Affäre ist bisher weder eine Entspannung noch eine Verschärfung eingetreten, da von keiner beteiligten oder interessierten Stelle eine amtliche Äußerung erfolgt oder eine sichtbare Maßnahme

getroffen worden ist. Das „Neue Wiener Journal“ glaubt zu wissen, daß sich heute vormittag ein außerordentlicher Ministerrat mit der Hirtenberger Affäre befassen werde.

Das Zentralorgan der österreichischen Nationalsozialisten meint, die Hirtenberger Angelegenheit könne den willkommenen Anlaß bieten, in der Führung der österreichischen Außenpolitik endlich eine grundlegende Schwengung zu vollziehen.

Die „Arbeiterzeitung“ warnt vor einem italienischen Kurs, indem sie u. a. bemerkt: Oesterreich habe nicht der Vasallenstaat Frankreichs zu sein, und es habe mit der Kleinen Entente keine anderen als wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Es dürfe aber ebensovienig Vasall Italiens sein.

England hält sich zurück

Berlin, 21. Februar.

Die Beteiligung Englands in dem ausserordentlichen Schritt in Wien ist außerhalb der französischen Trabantenarmee allgemein so stark kritisiert worden, daß die englische Regierung bemüht ist, den Sinn ihres Vorhabens zu erklären und seine Tragweite abzumildern. Man findet in der offiziellen Presse die Auffassung bestätigt, daß England mit der Wiener Note die Kleine Entente beschwichtigen und eine Befassung des Völkerbundes verhindern wollte, die, wie es heute der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ ausdrückt, den „Zorn Italiens und Deutschlands steigern und Oesterreich in die geöffneten Arme der großen mitteleuropäischen Gruppe treiben würde“.

Auch die gestrige Unterhausdebatte, in der z. B. der liberale Abgeordnete Johnston sich nachdrücklich gegen die Verquickung von finanziellen und politischen Fragen und gegen die künftige Aufrechterhaltung unhaltbarer Vertragsbestimmungen ausgesprochen hat, dürfte dem englischen Außenminister zu denken gegeben haben. Ein erstes Einlenken Englands liegt in der selbständigen, ja kühlen Haltung, die das Foreign Office gegenüber den französischen Plänen einer neuen, großangelegten Demarche wegen der angeblichen italienischen Flugzeuglieferungen nach Ungarn einnimmt.

Der offiziöse „Daily Telegraph“ erteilt in der ihm eigenen vorsichtigen, aber bestimmten Sprache der französischen Politik, die mit großer Geschäftigkeit immer neue „Zwischenfälle“ zur internationalen Debatte stellen möchte, eine deutliche Absage.

Das Blatt schreibt: In britischen amtlichen Kreisen war gestern nichts davon bekannt, daß Großbritannien und Frankreich vereinbart haben sollen, die Anschuldigung zu unterlegen, daß kürzlich in Ungarn 32 Kampfflugzeuge aus Italien eingetroffen seien

mann, Ruhrstahl und Thyssen. Dazu bemerkt das genannte russische Blatt:

„Die Deffektivität in der Sowjetunion war bisher gewohnt, sich mit größtem Respekt zur Autorität des Deutschen Lloyd zu verhalten. Sie ist um so erstaunlicher, daß dessen Prüfung andere Resultate ergab, als die russischen Kontrollfirmen.“ Hieraus zieht das russische Blatt den Schluß, ob man in Zukunft nicht besser daran täte, nicht mehr ausländische Kontrollorgane in Anspruch zu nehmen, und ob es ebenso nicht gebotener wäre, andere Lieferanten heranzuziehen.

Es ist in jedem Falle höchst charakteristisch, daß im Augenblick, wo das politische Liebeswerben zwischen Frankreich und Rußland beginnt, die Moskauer Wirtschaftskreise hauptsächlich Mängel an den deutschen Waren konstatieren zu können. Es handelt sich dabei, wie wir oben sahen, um erstklassige Firmen der deutschen Eisenindustrie. Es erscheint somit wenig wahrscheinlich, daß diese plötzlich in ihrer Qualität zurückgegangen sein sollten. Wahrscheinlicher ist vielmehr, daß politische Gründe diese wirtschaftliche Kritik veranlaßt haben.

Bei den sehr angespannten finanziellen Verhältnissen in Sowjetrußland dürfte es Deutschland nicht unlieb sein, wenn sich Moskau nach neuen Kreditgebern für seine langfristigen Bestellungen umsähe. Wie gering der französische Export nach Rußland bisher war, erhellt schon aus einer Meldung der offiziellen russischen Telegraphen-Agentur „Tas“. Im Jahre 1932 betrug der sowjetrussische Außenhandel 1262,6 Millionen Rubel, und er war dabei mit 134,8 Millionen Rubel passiv. In erster Stelle im Warenaustausch stand auch im Jahre 1932 Deutschland mit einem Umsatz von 422,5 Millionen Rubel, es folgte England mit 254,4, Persien mit 57,3, Mongolei mit 61,7, Italien mit 58,2, die Vereinigten Staaten mit 48,7 Millionen Rubel, während alle übrigen Länder, unter ihnen auch Frankreich, mit weit unter 50 Millionen Rubel Umsatz folgten.

Sollte das Kabinett Daladier an den finanziellen Schwierigkeiten scheitern, was bei dem Gegenatz zwischen dem Senat und der Kammer durchaus nicht unmöglich wäre, so spricht man viel von einem Kabinett Herriot, das sich freilich nicht mehr neben den Radikalsozialisten auf die Sozialdemokraten, sondern auf die gemäßigten Kreise stützen würde. Dann aber dürfte die Zeit da sein, in der das von Herriot angesprochene Liebeswerben um Sowjetrußland zu einem festeren Verhältnis ausgebaut werden dürfte. Ob dann die zaristischen Schulden, wie jetzt von Paul-Boncour berücksichtigt werden könnten, ist fraglich. Denn daß Rußland bei seiner schlechten Finanzlage nicht so bald Anzahlungen auf die zaristischen Schulden leisten können wird, darüber sind sich alle Kenner russischer Verhältnisse einig.

Der Weg zu einer russisch-französischen Verständigung — das muß sich Herriot selbst sagen — geht nur über den Verzicht Frankreichs auf Rückzahlung dieser Schulden. Werden sich damit die Besitzer russischer Schuldenpapiere in Frankreich einverstanden erklären? Ein solcher Verzicht ist noch lange nicht gesichert. Zwar haben die Besitzer dieser Papiere schon seit 1919 keine Zinsen dafür erhalten, aber sie lebten bisher noch immer in der Hoffnung, wenigstens einen Teil ihres Kapitals einmal zurückzuerhalten. Die außenpolitischen Pläne Herriots werden dann einen schweren Kampf mit den Interessen der französischen Sparer auszufechten haben. Und der Franzose ist bekanntermaßen ein besonders hartnäckiger Gläubiger.

Beamtenstreik

Warschau, 21. Februar. (Eig. Tel.)

250 Beamte und Angestellte des Magistrats Grodno haben sich gestern in ihren Büros eingefunden, die Aufnahme der Arbeit aber verweigert. Sie erklärten, daß sie das Rathaus nicht wieder verlassen würden, ehe die rückständigen Gehaltszahlungen ausgeführt seien. Auch würden sie so lange keine Nahrung aufnehmen. Nach einigen Stunden erschienen etwa hundert Pensionsempfänger des Magistrats, die sich in derselben Lage befinden, und schlossen sich dem Hungerstreik der Beamten an. Die Stadt Grodno hat sich telegraphisch an den Innenminister gewandt, um durch einen Vorstoß die Möglichkeit zu erhalten, die rückständigen Gehälter und Sozialpensionen auszusahlen.

Lawine in Zakopane

Der weiße Tod

Warschau, 21. Februar. (Eig. Tel.)

Zu der Tatra bei Zakopane wurde vorgestern im sog. Conrattale vor den Augen einer größeren Ausflügergesellschaft eine einzelne Schneeschuhläuferin durch eine Lawine in die Tiefe gerissen und verschüttet. Versuche mehrerer Rettungsexpeditionen, die Bergungslücke auszugraben, sind bis gestern abend erfolglos geblieben. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Lehrerin aus Lodz.

Das Hochschulgesetz vor dem Sejm

Eindrucksvolle Rede Liebermanns — Die Opposition

Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters

Warschau, 21. Februar.

Im Sejmplenum begann gestern die letzte Beratung des neuen Hochschulgesetzes, das gegenwärtig im Mittelpunkt aller innerpolitischen Erörterungen steht. Die oppositionellen Studentengruppen der Warschauer Hochschulen begleiteten diese Beratungen mit neuen Kundgebungen vor dem Universitätsgebäude und vor dem Sejm. Diese Kundgebungen veranlaßten wiederholtes Einschreiten der Polizei.

In der Sejmdebatte schiedten die Oppositionsparteien ihre besten Redner vor, und es kam daher zu einer Erörterung, die auf sehr hohem Niveau stand. Für die Sozialisten sprach zum ersten Male seit den Vorgängen von Brest-Litowsk im Herbst 1930 Dr. Liebermann, der nicht nur von den gesamten Linken, sondern auch von den Oppositionsparteien der Rechten mit einer stürmischen Beifallskundgebung begrüßt wurde. Er hielt dann eine jener großen grundsätzlichen Reden, die jedesmal tiefsten moralischen Eindruck auf seine Zuhörer ohne Unterschied der Partei machen und ihn gerade deswegen der Regierung so regelmäßig erscheinen lassen.

Liebermann schilderte den Drang der breiten Arbeiter- und Bauernmassen zur Wissenschaft. Der Kampf zwischen dem Unterrichtsminister auf der einen und mehr als 800 Universitätsprofessoren, darunter den bedeutendsten Gelehrten des Landes, auf der anderen Seite — habe das ganze Volk bewegt. Wenn Rußland und Italien als Vorbilder der polnischen Gelehrten angeführt werden seien, wo die Wissenschaft an die Randare gelegt worden wäre, so dürfe man nicht vergessen, daß diese beiden Länder noch mitten in einer Revolution stünden, deren Ende nicht abzusehen sei. Gegen Mussolinis Wort „Nichts ohne den Staat, außerhalb des Staates und gegen den Staat“ bleibe eine höhere Forderung in Kraft „Nichts ohne den Menschen, gegen den Menschen und nichts außerhalb des Menschen“. Die Humanität dürfe nicht zum Ausführaartikel der Außenpolitik herabgewürdigt werden. Wissenschaft und Jugend der Unterrichts-

bürokratie auszuliefern, werde auf die Dauer nicht gelingen. Es sei ein Versuch, die letzte Stelle mundtot zu machen, an der sich in einem gewissen Augenblick der jüngsten Geschichte das öffentliche Gewissen besonders laut geregt habe.

Von den übrigen Oppositionsfractionen schiedte die Nationaldemokratie nicht weniger als vier verschiedene Redner vor, fast durchweg Universitätsprofessoren. Am schärfsten äußerte sich Abg. Professor Stronki. Die Gesetzesvorlage habe mit den Bedürfnissen der Wissenschaft überhaupt nichts zu tun. Ihr einziger Zweck sei der, bei jedem Professor das Bewußtsein wachzuhalten, daß er jeden Tag gegen seinen Willen vom Unterrichtsminister beseitigt werden könnte, und jeder Studentenorganisation die Erinnerung wachzuhalten, daß sie jeden Augenblick auflösbar sei. Die Vorlage bedeute einen Rückschritt der nationalen Geschichte und erwecke eine Stimmung, wie sie Mickiewicz aus der Zeit der Zarenherrschaft geschildert habe.

Die Nationaldemokraten brachten nicht weniger als 76 neue Abänderungsanträge ein, so daß die Debatte, in der sich gestern noch die Christliche Demokratie und die Bauernpartei gegen die Vorlage erklärten, heute und in den nächsten Tagen noch eine sehr ausführliche Fortsetzung finden wird.

Einen sehr lauten Versuch der Verteidigung des Gesetzes unternahm als Redner der Regierungspartei Prof. Malowski. Er gab an, daß die Vorlage des Unterrichtsministers schwere Bedenken auslösen mußte, meinte aber, daß die Ausschussberatung die schwersten Mängel des Gesetzes beseitigt hätte. Jetzt käme alles auf die Ausführung an, und in dieser Beziehung habe er Vertrauen zur Regierung.

Großes Aufsehen erregte es, daß Fern im Unterrichtsausschuß des Senats, der eine geschäftsordnungsmäßige Vorbesprechung für die Beratungen des Hochschulgesetzes abhielt, einer der hervorragenden Mitglieder der Regierungspartei, der Warschauer Senator Ewert erklärte, daß ohne erhebliche Abänderungen auf ihm das Gesetz nicht annehmbar erscheine.

Hosprediger Dr. Vogel †

Der bekannte Potsdamer Geistliche, Hosprediger Dr. Johannes Vogel, Pfarrer an der Friedenskirche, ist am Sonntag mittag einem Herzschlag erlegen. Hosprediger Vogel hatte den Vormittags-Gottesdienst und im Anschluß daran Kinder-Gottesdienst abgehalten. Kurz vor Beendigung des Gottesdienstes wurde er von einem Unwohlsein befallen, so daß er den Segen nicht mehr erteilen konnte. Man brachte ihn nach seiner neben der Kirche gelegenen Wohnung, wo der Arzt nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen konnte.

Hosprediger Dr. Vogel, der im 60. Lebensjahr stand, stammte aus einem Pastorenhaufe. Sein Vater war Superintendent in Sandow in Pommern und auch die Vorfahren seiner Mutter waren als evangelische Geistliche tätig, unter ihnen der bekannte Generalsuperintendent von Ostpreußen Carus. Nach der Abschließung des Gymnasiums in Zeitz studierte er auf den Universitäten Berlin, Leipzig und Halle Philosophie und Theologie und war nach seiner Promotion zum Dr. phil. und bestandenen theologischen Examen zuerst als Rektor in Wolpertshagen in der Neumark tätig. 1903 wurde er zum Militärgesetzlichen in Frankfurt a. O. ernannt, übernahm aber schon ein Jahr später das Amt eines Divisionspfarrers in Jena. Von 1907 bis 1910 amtierte er als Pfarrer am Kadettenhaus und am Prinzenhaus in Pflon. Nach kurzer Tätigkeit als Burschenpfarrer der evangelischen Feldpredigten in Berlin wurde er 1912 als Hosprediger an die Garnisonkirche nach Potsdam berufen, um bei Beginn des Krieges als Feld-Divisions-Pfarrer bei der Garde-Kavallerie-Division einzutreten. 1918 wurde er als Feldgeistlicher in das Große Hauptquartier befohlen. Nach Beendigung des Krieges übernahm er die erste Pfarrstelle an der Friedenskirche in Potsdam.

Hosprediger Dr. Vogel stand dem Kaiser sehr nahe und hat auch die Trauung des Kaisers mit der Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath vollzogen. Besonders bekannt wurde er durch seine Tätigkeit im „Bund der Aufrechten“ und in anderen vaterländischen Organisationen. Seine Erlebnisse während seiner Tätigkeit als Feld-Divisions-Pfarrer schilderte er in den beiden Schriften „Bis Bismarck mit der Garde-Kavallerie“ und „3000 Kilometer mit der Garde-Kavallerie“.

Dr. Fric in Dresden

Auf einer nationalsozialistischen Kundgebung in Dresden sprach neben dem Prinzen August Wilhelm Reichsinnenminister Dr. Fric.

Nach der Telegraphen-Union führte Dr. Fric u. a. aus: „Nach einmal und zum letzten Male sei jetzt aufgerufen worden zum Kampf gegen die Kräfte der Zerkürung. Dieser letzte Wahlgang müsse eine überwältigende Mehrheit für die Reichsregierung Adolf Hitler erbringen. Es gebe kein Paradies auf Erden, das gelte ganz besonders für das deutsche Volk. Sollte die Wahl jedoch keine Mehrheit der Regierung bringen, so werde dennoch das Rettungswerk am deutschen Volke unbeirrt fortgesetzt werden. Wir sind nicht gewillt, das Feld freiwillig zu räumen.“

Dr. Fric beschäftigte sich dann mit den Ver suchen gewisser Landesregierungen, der Politik der Reichsregierung Widerstand zu leisten. Eine Regierung, die aus parteipolitischen Gründen die Autorität der Reichsregierung herabzusetzen versuche, dürfe sich nicht wundern, wenn die Reichsregierung die Folgerungen daraus ziehe und die Autorität dieser Landesregierung Schaden erleide.

Dr. Fric ging dann auch auf die Beseitigung der sogenannten Hohheitsregierung in Preußen ein und erklärte: „Ueber den Rechten der Länder steht das Recht des deutschen Volks, zu leben. Die marxistische Regierung in Preußen ist beseitigt, und sie bleibt beseitigt.“ Auf einen Zuruf: „Und Sachsen?“ fügte der Minister hinzu: „Wir werden die Entwicklung in allen Ländern beobachten, und wo Veranlassung gegeben ist, die notwendige Kraft haben, durchzugreifen.“ Zu den Vorschlägen, die KPD zu verbieten, erklärte der Minister, daß sie abgelehnt worden seien in der Erwägung, daß man Marxismus und Bolschewismus nicht nur durch politische und justizielle Methoden bekämpfen könne, sondern vor allem dadurch, daß man ihnen eine stärkere Weltanschauung entgegensetze, und die sei einzig und allein der Nationalsozialismus.

Die Aufhebung der Prohibition in Amerika

Washington, 21. Februar.

Das Gesetz über die Aufhebung der Prohibition geht nunmehr den 48 einzelnen Staaten zu. Es muß von 36 eigens dafür gewählten Konventen gebilligt werden. Die Delegierten zu diesen Konventen werden durch allgemeine Wahl bestimmt.

Die „Trodden“ hoffen, daß wenigstens in 13 Staaten die Einberufung dieser Konvente durch die Parlamente verhindert oder wenigstens stark verzögert wird. Jedoch erachtet man nicht die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß nur etwa acht der von Regern stark bevölkerten und daher die Aufhebung des Alkoholverbotes fürchten der Südstaaten der Durchfuhr des Kongressgesetzes Schwierigkeiten bereiten werden.

Deutsche Vorschläge

Zusammentritt des Luftfahrt-Ausschusses der Abrüstungskonferenz

Genf, 20. Februar. Der Luftfahrt-Ausschuß, den der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz kürzlich eingesetzt hat, trat Montag vormittag zusammen. Deutschland ist wieder durch Ministerialdirektor Brandenburg, den ehemaligen Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, vertreten. Frankreich hat den Luftfahrtminister Cot, England seinen Luftfahrtminister Londonderry entsandt.

Die deutsche Delegation verlangt insbesondere eine unzugängliche und klare Entscheidung über das allgemeine Verbot der Militärluftfahrt und des Luftbombardements. Brandenburg hat hierüber präzise Anträge vorgelegt.

Zu Beginn der Sitzung legte der deutsche Vertreter in einer eindrucksvollen Weise den deutschen Standpunkt noch einmal dar, wobei er sich in sehr farbfälliger Weise über die Arbeiten und das Hin und Her der Abrüstungskonferenz auf dem Gebiete der Luftfahrt äußerte. Ich bin, erklärte Brandenburg, mit einer gewissen Zuversicht wieder zu dieser ersten Sitzung der Luftkommission nach Genf gefahren, und was finde ich nun als Vorschlag vor? Meine Herren, auf unserem Tisch steht scheinbar derselbe Topf mit demselben Brei, an dem wir während der ersten Phase der Abrüstungskonferenz sechs Monate herumgefracht haben, ohne je einen Bissen genießen zu können. Alle Gespenster der Vergangenheit erwachen wieder; das Ballspiel zwischen dem Hauptauschuß und der Luftfahrtkommission, die hoffnungslosen Versuche, die politischen Entscheidungen des Hauptauschusses durch Eventualarbeiten der Generaldebatte zu erleichtern, all die unfruchtbaren Dinge, welche die Luftkommission und ihre zahlreichen Unterkomitees bearbeitet haben. Allzu häufig ist auch auf dieser Konferenz schon das Wort gebraucht worden: „Man darf nicht den Karren vor den Ochsen spannen.“ Niemals hat es auf eine Situation besser gepaßt als auf diese. Brandenburg stimmte zum Schluß seiner Ausführungen einem Vorschlage Pierre Cots zu, daß die Luftkommission diejenigen Fragen klar präzisieren solle, auf welche der Hauptauschuß seine politische Antwort zu erteilen hat.

Im weiteren Verlauf der Sitzung formulierte Brandenburg seine Anträge:

Der Hauptauschuß müsse unverzüglich eine prinzipielle Entscheidung treffen, ob

1. eine völlige Abschaffung der Militärluftfahrt mit einem uneingeschränkten Verbot des Bombenabwurfs und einer Reglementierung für die Zivilluftfahrt oder

2. eine völlige Abschaffung der Militärluftfahrt mit einem uneingeschränkten Verbot des Bombenabwurfs und einer Reglementierung sowie einer Kontrolle der Zivilluftfahrt oder

3. ein uneingeschränktes allgemeines Verbot des Bombenabwurfs durchgeführt werden soll.

Im Falle einer positiven Entscheidung einer der Fragen wird vorgeschlagen, die Luftkommission mit der Festlegung entsprechender Ausführungsbestimmungen zu beauftragen.

Im Falle einer negativen Entscheidung der ersten beiden Fragen schlägt die deutsche Delegation Einzelmaßnahmen für die Materialabrüstung auf dem Gebiete der Militärluftfahrt vor.

Berlin, 21. Februar. Botschafter Radolny ist gestern abend wieder nach Genf zurückgekehrt. Im Laufe des Tages hatte er Besprechungen mit dem Reichsaußen- und dem Reichswehrminister. Ferner ist er vom Reichsfinanzminister empfangen worden. Das Reichskabinett, das eigens gestern tagen wollte, wird seine nächste Sitzung heute abhalten und sich in erster Linie mit Wirtschaftsangelegenheiten beschäftigen.

Vollentscheid in Danzig

über Gewährung von Straffreiheit

Danzig, 21. Februar.

Nachdem der Senat der vom Volkstag beschlossenen Gesetzesvorlage über die Gewährung von Straffreiheit in der eingebrachten Fassung nicht zugestimmt hat und der Volkstag in der Sitzung vom 19. Januar bei seinem Beschluß geblieben ist, wird diese Gesetzesvorlage zum Volksentscheid gestellt.

Stadt Posen

Dienstag, den 21. Februar

Sonnenaufgang 6.57, Sonnenuntergang 17.16.
Mondaufgang 5.56, Monduntergang 13.05.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
— 13 Grad Celsius. Windstille. Barometer
756. Bewölkt.

Gezeiten: Höchste Temperatur 0, niedrigste
— 6 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 21. Februar
+ 1,28 Meter gegen + 1,51 Meter am Vor-
tag.

Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Februar:
Bewölkt mit einzelnen Schneefällen; Milderung
des Frostes.

Theater Wielski. Dienstag: geschlossen. Mitt-
woch: „Der Maskenball“. Donnerstag:
Symphoniekonzert.

Theater Polski. Dienstag, Mittwoch: „Der Rät-
selhafte“. Donnerstag, Freitag: „Die Kir-
chenmaus“.

Theater Nowy. Dienstag: „Simona“. Mitt-
woch 3.30 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans“;
abends: „Simona“.

Komödien-Theater. Dienstag, Mittwoch: ge-
schlossen. Donnerstag: Komödien - Revue
„P. P. 5“ (Premiere).

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marij, Joch 18): Besuchszeit: Wochentags
10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags 10—12½
Uhr. Donnerstag und Sonntag Entr. frei.

Kino Apollo: „Im Schatten des Kreuzes“. (5,
7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Die leichtsinnige Eva“. (5,
7, 9 Uhr.)

Kino Metropolis: „Im Schatten des Kreuzes“.
(5, 7, 9 Uhr.)

Stożec: „Menschen im Hotel“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Wilsona: „X 27“. (Marlene Dietrich.)
(5, 7, 9 Uhr.)

Konfirmandenerziehung in der evangelischen Diaspora

Der mangelnde Religionsunterricht gestaltet
den Konfirmandenunterricht in den Gemeinden
der unierten evangelischen Kirche immer schwie-
riger. Trotzdem der Konfirmandenunterricht
schon seit langem auf 2 Jahre ausgedehnt wor-
den ist, reicht er doch nicht immer aus; die
Kinder in ihrer religiösen Erkenntnis genügend
zu fördern. Darum sind die beiden Konfir-
mandenheime, die in unserem Kirchen-
gebiet vorhanden sind, von größtem Wert. Wie
notwendig sie sind, beweist die Tatsache, daß sie
immer voll besetzt sind. Die ältere Anstalt, die
schon seit mehr als 30 Jahren besteht und ihre
Gründung dem großen Freunde der Diaspora,
Generalsuperintendent D. Hefel verbandt, be-
findet sich in Wolfstisch bei Wissa. 70 Kin-
der, Jungen und Mädchen, werden dort auf-
genommen und bleiben ein volles Jahr, oft
auch noch länger im Heim, um den vernach-
lässigten Religionsunterricht gründlich nachzu-
holen. Sie genießen dort ein fröhliches und
glückliches Zusammenleben unter sorgfältiger Be-
treuung in den schönen Häusern und dem gro-
ßen Park. Während ihres Aufenthaltes fällt
natürlich der Schulunterricht nicht aus, da sie
die mit der Anstalt verbundene Privatschule
besuchen.

Auch das Konfirmandenheim in Willsaß,
Kr. Briesen, das hauptsächlich den pomerel-
lischen Gemeinden dienen soll, ist in den wen-
igen Jahren seines Bestehens immer voll belegt
gewesen. Gerade in Pomerellen ist die deut-
sche Schulnot ja besonders groß, so daß zahl-
reichen Kindern die religiöse Unterweisung völ-
lig fehlt. Das Heim, das bisher hauptsächlich
Mädchen aufnahm, hat seit einiger Zeit auch
den Versuch gemacht, daneben einige Knaben
aufzunehmen. Die Kinder werden in derselben
Weise erzogen und unterrichtet wie in Wolfstisch.

Da diese beiden Anstalten den großen Be-
dürfnisse der Diaspora bei weitem noch nicht
genügen wurde auf der letzten Landesynode
der Vorschlag gemacht, wieder wie in früheren
Jahren sogenannte „fliegende Konfir-
mandenanstalten“ einzurichten, die meh-
rere Wochen vor der Konfirmation die am
wenigsten geförderten Kinder zusammenfassen.
Schon lange vor dem Kriege ist diese Praxis
ebenso wie in den baltischen Ländern in einer
Reihe Gemeinden unseres Gebietes mit großem
Erfolg und Segen geübt worden, und noch die
Erwachsenen haben die schöne Zeit, die sie vor
ihrer Einsegnung, meistens im Pfarrhause ver-
brachten, nie vergessen. Leider mußte jetzt die-
ser Vorschlag abgelehnt werden, da sich wegen
der großen Schwierigkeiten, die auf unterricht-
lichem Gebiet heute bestehen, eine solche Zu-
sammenfassung der noch schulpflichtigen Kinder
als unmöglich erweist. Um so treuer muß da-
her der Konfirmandenunterricht auch vom Eltern-
hause her oder durch den Kindergottesdienst
unterstützt werden, damit jedes Kind, das an
den Tisch des Herrn tritt, wirklich die erforder-
liche religiöse Erkenntnis besitzt.

Füttert die hungrigen Vögel!

Es ist nichts Neues, daß unsere Vögel, in
erster Linie Meisen jeder Art, zahllose In-
sekten vertilgen und im Winter gefüttert wer-
den müssen, damit sie nicht zu verhungern
brauchen. Geeignetes Futter ist Hanf, Sonnen-
blumenterne und ungesalzener Speck, den sie
gern annehmen. An Speck tut sich auch der
Specht gütlich, der im Winter schwer Nahrung
findet.

Ein Futterhäuschen ist leicht aus einer
Kiste zurechtzubasteln, die man auf dem Fenster-
simse befestigen muß. So hat man seine Freude
an den munteren Tierchen und hat täglich
Heberraschungen. So kam auch ein Eichhörnchen
zu Gaste, das in seiner drolligen Art die Son-
nenblumenterne zwischen die Pfötchen nahm
und verzehrte. Es ist auch sonst sehr lehrreich,
wie die Tiere im Winter Schutz bei den Men-
schen suchen und Nahrung.

Gefährter Deiraudant

X Wegen Unterschlagung von 160 000 Zloty
in der Firma „Eftingon“ in Pody wurde hier
der Kaufmann Nahman Serebrnjiski festge-
nommen.

Fasnachtsstanz. Zum Beschluß der Karnevals-
zeit veranstaltet der „Verband deutscher
Katholiken“, Ortsgruppe Posen, zu
Fasnachts, am Dienstag, dem 28. Februar d. J.,
abends 7 Uhr in der Grabenloge einen Tanz-
abend. Zur Unterhaltung in den Tanzpausen
gelangen heitere Kurzstücke zur Aufführung. Um
die Unkosten zu decken, wird von den Mitglie-
dern 1 Zloty und von eingeführten Gästen 1,50
Zloty Eintrittsgeld erhoben. Der Vorstand
bittet um zahlreiche Beteiligung.

Jagdtrophäenschau. Der „Wielski-Polski
Związek Myśliwych“ (Großpolnischer
Jäger-Verband) schreibt uns: „Unser Verein
beabsichtigt wie alljährlich auch dieses Jahr, in
der zweiten Hälfte des Monats März eine
Jagdtrophäenschau von Beutestücken aus
dem Jahre 1932 zu veranstalten. Um sich zu
vergewissern, ob eine genügende Anzahl von
Ausstellern an der Schau teilnehmen wird,
bitten wir unsere Mitglieder und Freunde, An-
meldungen mit Angabe der Stückzahl und der
Gattung der Ausstellungsobjekte bis zum 1. März
an unser Sekretariat, ul. Maryska 9 I, Tel. 1724
einsenden zu wollen. Die Aussteller tragen nur
die Kosten für Porto hin und zurück. Als Preise
sind Medaillen so wie voriges Jahr vorausge-
sehen.“

X Schwere Vergiftung. Die seit längerer
Zeit an einer innerlichen Krankheit leidende
21jährige Helena Pichocka, Unterwilda 24,
nahm gestern zehn Schlaftabletten Veronal
ein. Da sie die Bestimmung verlor, wurde der
Arzt der Bereitschaft herbeigerufen, welcher
eine schwere Vergiftung feststellte und die
Kranke dem Städt. Krankenhaus überwies.

X Festnahme eines Volksanwalts. Der
Volksanwalt Stanislaus Fiebiß, St. Ma-
tinsstraße 15, wurde wegen Unterschlagung von
eintausend Zloty, dem Rechtsanwalt
Solowicki gehörend, festgenommen.

X Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung des
Wladislaus Pech, Wallischei 35, wurde ein
Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben
verschiedene Kleidungsstücke und eine Taschenuhr
im Werte von 500 Zloty in die Hände
fielen.

X Festnahme eines Betrügers. Czeslaus
Gola, ul. Poludniowa 63, wurde festgenom-
men, da er in die Verpackung der Firma
„Perfil“ minderwertiges Material brachte und
als echtes Pulver zu billigen Preisen verkaufte.

X Festnahme einer Hochstaplerin. Seit län-
gerer Zeit trieb in der Gegend von Gnelen
eine Hochstaplerin ihr Unwesen. Schließlich ist
es der dortigen Kriminalpolizei gelungen, die
obdachlose Helena Mikolajewicz, die sich
als Darowita, Majcherowicz und Zuchliska
vorstellte, festzunehmen und dem hiesigen Ge-
richtsamt zuzuführen. In jedem Betrugsfalle
stellte sie sich als Cousine eines Arztes Dr. Plo-
czel vor und bat um das ihr fehlende Reise-
geld nach Thorn usw.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften
wurden 26 Personen zur Bestrafung no-
tiert.

Wojew. Posen

Schrimm

Kr. Aus dem Jahrmarkt in Asz hatte der
Händler Bronislaw Burzawski aus Dols vier
Kinder gekauft, die sein Bruder Marjan be-
zahlte. So verkaufte ihm auch Landwirt Buch-
wald aus Aroniec ein Kind für 185 Zloty, das
M. B. mit 80 Zloty in Papier und den Rest
von 105 Zloty in Silbergeld bezahlte. Voller
Freude über den erzielten Preis kehrte B. in
ein Gasthaus ein, aber als er seine Zehne be-
zahlen wollte, stellte sich heraus, daß sämtliches
Silbergeld falsch war. B. meldete dies sofort
der Polizei und M. B. wurde verhaftet. Nach
weiteren Nachforschungen seitens der Polizei
wurde festgestellt, daß die Familie B. schon
eine beträchtliche Summe Falschgeld in Umlauf
gebracht hatte. Auch die Mutter, die das
Falschgeld aus Posen geholt haben will, und
ihre beiden Söhne Bronislaw und Marjan
wurden verhaftet. Die Frau B. will für ein
Fünftelzloty 2 Zloty und für eine Zehnloty-
münze 5 Zloty gegeben haben, so daß das Ge-
schäft lobnend war.

Neutomischel

Den Stiefvater erschlagen

be. Am vergangenen Donnerstag kam der
Landwirt Otto Fikner aus Groß-Lipke mit
seinem Stiefsohn zum Wochenmarkt gefahren.
F. begab sich hier in verschiedene Gasthäuser.
Der Aufforderung des Stiefsohns, welcher F.
wiederholt nötigte, mit dem Geißpann doch mit
nach Hause zu kommen, leistete er nicht Folge,
so daß ersterer allein nach Hause fuhr. F. sah
sich nun genötigt, zu Fuß nach Groß-Lipke zu
gehen. Darüber aufgebracht, begann er mit
seiner Frau und dem Stiefsohn Streit und be-
drohte sie. Als F. nun hinter seinem Stief-
sohn mit einer Dunggabel herlief, drehte sich
derselbe um und verfeigte seinem Stiefvater mit
einem Knüttel einen wichtigen Schlag, so daß
der Mann tot zusammenbrach.

Lissa

Kartoffelkrebsbekämpfung

Verordnung

des Lissaer Starosten vom 16. Februar 1933.

k. Der Lissaer Starost hat im letzten amtlichen
Kreisblatt folgende Verordnung in Sachen der
Kartoffelkrebsbekämpfung veröffentlicht:

„Auf Grund des § 12 der Verordnung des
Landwirtschaftsministers vom 3. August 1932,
betr. die Bekämpfung des Kartoffelkrebses und
eines Gutachtens der Posener Landwirtschafts-
kammer verordne ich, was folgt:

§ 1. Beginnend mit dem 1. März 1933 wird
auf die Dauer von 3 Jahren der Anbau von
Kartoffeln in sogenannten Gärten und auf
Beeten der Bormerksdeputanten im ganzen
Gebiete des Kreises Lissa verboten.

§ 2. Unter dem Ausdruck „Gärten“ ver-
steht man: 1. umzäunte Gärten, die sich in un-
mittelbarer Nähe von Wohn-, Wirtschafts- oder
Fabrikgebäuden befinden; 2. Böden, die bis zu
30 Meter von Wohnhäusern, oder Gebäuden, in
denen sich lebendes Inventar aufhält, Fabrik-
gebäuden, von denen die Abflüsse außerhalb des
Fabrikterrans kommen, sowie sogenannte all-
gemeine (nichtumzäunte) Gärten; 3. sämtliche
Böden, die weiter als unter 2) verlangt wird
liegen, jedoch alljährlich mit Gärtnereiprodukten,
besonders Hadfrüchten bebaut worden sind.

§ 3. Dieses Verbot betrifft nicht Gärten und
Beeten, die in der Stadt liegen, wenn im
Verhältnis zur Stadt nicht bereits Vorkehrungs-
maßregeln zur Kartoffelkrebsbekämpfung ge-
troffen worden sind, d. h. Terrain, die für Kartoffel-
trebsversuche bzw. -bedroht erkannt worden
sind.

§ 4. In Ausnahmefällen kann das Starostwo
Erläuterungen des Anbauverbots erteilen.

§ 5. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Be-
strafung nach den bestehenden Gesetzen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Augen-
blick der Veröffentlichung im Wojewodschafts-
blatt in Kraft.“

Wollstein

* Unter Autobusverkehr wird, soweit Woll-
stein als Ausgangsstation in Frage kommt,
immer erbärmlicher. Die Strecke nach Neuto-
mischel, die wirklich einem Bedürfnis entsprach,
ist seit langem eingestellt. Auch die Autobus-
verbindungen nach Wissa, nach Odra, Köbnitz
und Wollstein sind eingestellt worden, so daß
lediglich nur noch eine Autobusstrecke Woll-
stein—Schmiegel existiert. Es ist das eine starke
Vernachlässigung gegenüber den berechtigten
Ansprüchen unserer Bürger, der Einwohner des
Preises Wollstein und der anliegenden Kreise.
Es scheint jedoch, daß die Autobusse infolge der
schweren Wirtschaftslage und der hohen Be-
steuerung unrentabel geworden sind.

Jacobsin

X Bestohlen wurde am 12. Februar der
Schuldiener der Mädchenschule Gzdzowski.
Während seiner Abwesenheit wurde seine Woh-
nung mit einem Nachschlüssel geöffnet und aus
einer Schublade 146 Zloty Bargeld sowie
Wäsche gestohlen.

X Einen originellen Einfall hatten Diebe in
Gzdzielec. In der Nacht vom 16. d. M.
haben sie bei Matyjak einige Dachsteine ab und
gelangen so auf den Hausboden. Sie stahlen
eine größere Menge Wäsche und einen halben
Zentner Weizenmehl. Von hier aus drangen
sie in die Bodenlammer der Frau Karlińska
ein und stahlen dort Speck, Schinken sowie zwei
Betten.

X Die Schweinepest wurde amtlich festgestellt
bei Broder in Strumiann sowie bei Glo-
wacki in Manieczki. Die Pferdebräude
ist ausgebrochen beim Landwirt Grzeszowski
in Gola und beim Landwirt Blum in Smi-
lom.

X Billige Landwohnungen vermietet der
Kreisausschuß: In Komorze bei Zerlow
2 Zimmer, Stall und Garten für 138 Zl. jähr-
lich. Ebenfalls in Komorze 1 Zimmer, Garten
und Feld für 90 Zloty jährlich. In Koku-
tow 1 Zimmer, Garten und Feld für 72 Zl.
Interessenten erfahren in der Bauabteilung
des Landratsamtes nähere Einzelheiten.

Rajstow

ke. Nährstufus. Einen würdigen Abschluß
nahm der vom 15. Januar bis 15. Februar er-
vom hiesigen Bauernverein veranstaltete Nähr-
stufus, welcher unter der Leitung des Prä-
sidenten stattfand. Die 14 jungen Teil-
nehmerinnen haben in der verhältnismäßig
kurzen Zeit Hervorragendes geleistet. Sämt-
liche selbsthergestellten Sachen wurden im klei-
nen Saale des Hotels Polski ausgestellt und
hier einer genauen Prüfung unterzogen. Nach



DIE ZAHNPASTA

Für empfindliche Zähne

eignet sich nur die feinkörnige

ODOL-Zahnpasta.

Sie reinigt gründlich, ohne den
Zahnschmelz anzugreifen und
ist von köstlich erfrischendem
Geschmack.

der gemeinsamen Kaffeetafel ergriff Herr Ge-
schäftsführer Wikt. Ostromo das Wort und
gab u. a. seiner Freude Ausdruck über den
ersten in hiesiger Gegend stattgefundenen Kur-
sus.

ke. Scheunenbrand. In der Nacht vom 16.
zum 17. d. Mts. brannte dem Landwirt Antoni
Kranla in Strzebow die mit Stroh gedeckte
Scheune nebst Maschinen nieder.

Schoffen

v. Sitzung des Bauernvereins. An einem der
letzten Tage fand im Magdanzschen Lokale eine
gut besuchte Versammlung des Bauernvereins
eins Schoffen statt. Der Vorsitzende, Herr
Gust. aus Kaskin eröffnete um 4 Uhr die
Versammlung und begrüßte die zahlreich er-
schienenen Mitglieder. Gleichzeitig brachte er
den Wunsch zum Ausdruck, daß die leichte Auf-
besserung der Getreidepreise anhalten möge. Die
Erholung der Preise komme allerdings etwas
spät, da die Mehrzahl der schwer kämpfenden
Landwirte den größten Teil ihrer Ernte zu
Schleuderpreisen verlaufen mußte. Hierauf er-
hielt Herr Dipl.-Landwirt Binder das
Wort zu einem lehrreichen Vortrage über Er-
krankungen unserer Haustiere. Der Redner er-
klärte die äußeren Anzeichen der Erkrankungen
und ihre Ursachen. Herr B. erteilte sodann
Ratschläge aus eigener Erfahrung; er betonte
immer wieder, daß es besser sei, durch sachge-
mäßige Fütterung, Tränken und gute Pflege
Krankheiten vorzubeugen als dieselben auszu-
heilen. Die Zuhörer folgten gespannt den öfter
durch guten Humor gewürzten, interessanten
Ausführungen. Hierauf folgte eine rege Aus-
sprache.

Znin

ü. Ein 75jähriger unterm Schnee. In diesen
Tagen begab sich der 75 Jahre alte Jan Cy-
ganek aus Murzyn zu Bekannten, um Milch
zu holen. Während alle Dorfbewohner in ihren
Wohnungen saßen, ging der Greis, ohne Beob-
achtet und gesehen zu werden, über das Feld,
um sich den Weg abzukürzen. Plötzlich überfiel
ihn wahrscheinlich eine Schwäche, wodurch er zu
Boden sank und später seinen Geist aufgab.
Fallender Schnee lagerte sich allmählich auf
der Leiche. Durch Zufall wurde die Leiche ge-
funden.

Schubin

ü. Verlegung der Kreis-Polizeistation. Die
Kommandantur der Kreis-Polizeistation für
Schubin wurde aus Rakel nach der Kreisstadt
Wirsitz verlegt.

Mit strengem Frost ist der Winter eingezogen,
und mancherlei Erkältungen, Schnupfen, aufge-
sprungene Hände und Lippen und nicht zuletzt
die Grippe sind das Gefolge, das in der
Regel den Winter begleitet.

Beugen Sie daher vor, ergänzen Sie Ihre
Hausapotheke rechtzeitig, um die ersten An-
zeichen einer Erkältung oder gar Grippe ener-
gisch zu bekämpfen. Noch stets haben sich hierbei
Aspirin-Tabletten bewährt, die daher
in keiner Hausapotheke fehlen dürfen.

Selbstverständlich tun Sie gut daran, mit den
Vorbeugungsmaßnahmen gegen Erkältungs-
krankheiten sofort zu beginnen, indem Sie Mund
und Rachen nachhaltig desinfizieren, da von hier
aus die Krankheitskeime in Ihren Körper ein-
dringen. Hierfür sind besonders empfehlenswert
die wohlschmeckenden Panlavin-Pastillen, die
den Magen nicht angreifen und auch die Schleim-
häute in keiner Weise reizen.

Tremessen

ii. Stadtverordnetenversammlung. In der hier stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung führte das älteste Mitglied, Jan Bisiłewicz, den Vorsitz. In das neue Präsidium wurden gewählt: Kaufmann Lubowil Thomas, Vorsitzender, Kaufmann Stanisław Lawrenz, Stellvertreter, Baumeister Ignacy Raptur, Sekretär und Wincenty Koneczka, Stellvertreter. Alsdann wurde das Bestätigungsschreiben des Wojewodschafts-amtes über die Herabsetzung der Marktgebühren zur Kenntnis genommen. Die Angelegenheiten der Verlegung der kleinen Märkte vom Platz sw. Jana auf einen anderen Platz und der Ver-kauf der Landparzelle von ca. 2 Morgen für 1800 Zloty, am Sad Grodzki gelegen, an Fran-ciszek Szalek, wurden vertagt. Eine längere Aussprache rief die Umwandlung des hiesigen Gymnasiums hervor. Es wurde schließlich eine Deputation gewählt, die mit dem Rectorium, Wojewodschaftsamt und Ministerium verhandeln soll. Der Hauptpunkt der Beratungen war die Festlegung des Stadthaushaltsplans für 1933/34, welcher nach Herabsetzung einer Reihe von Posten folgendermaßen ausfällt: Das Admi-nistrationsbudget wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 103 745 Zloty, das des Schlachthaus auf 15 635 Zloty, des Elektrizitätswerkes auf 50 000 Zloty, der Wasserleitung auf 17 095,35 Zloty festgelegt. Für das Altersheim wurden 3386 Zloty und für die Station für Mutter und Kind 3930 Zloty bewilligt. Am meisten Zeit erforderte die Pensionsangelegenheit des erkrankten Stadtkretars Paprzycki, wo man sich einig wurde, die Erledigung der Sache dem Magistrat zu übertragen.

ii. Mängel Steuerzahler! Um den Steuer-zahlern hiesiger Stadt und denen des Wojewodschafts Tremessen unnötige Reisen zum Finanzamt Mogilno und auch Zeit zu ersparen, wird der Leiter der genannten Behörde, Smekala, hzw. sein Vertreter zwecks persönlicher Bespre-chung von Steuerangelegenheiten die Inter-essierten jenes Bezirks alle 14 Tage im hiesigen Magistratsbüro empfangen, und zwar geschieht dies erstmalig am 2. März d. J. in der Zeit von 11—13 Uhr.

Rogowo

y. Dreier Diebstahl. In der Nacht zum 14. drangen Diebe in die Stallung des Landwirts Kirchhof bei Rogowo ein und stahlen vier Mast-schweine von je 2 Ztr.

Mogilno

ii. Geheimnisvolles Verschwinden eines 19-jäh-rigen Mädchens. Auf geheimnisvolle Art und Weise ist die 19jährige Mathilde Rohr aus Radniewo, vorher wohnhaft in Dzierzazno bei

Gembis, verschwunden. Vor einigen Wochen fuhr dieselbe nach Breschen, wo sie angeblich bei dem Bäckermeister Fiele in Dienst treten sollte. Vorher begab sie sich nach zu ihrer verehelichten Schwester Mattes in Dzierzazno und versprach derselben, sofort von der neuen Stelle zu schrei-ben. Mehrere Wochen sind vergangen und B. hat bisher kein Lebenszeichen von sich gegeben. Die heunruhigte Schwester stellte Untersuchun-gen an, welche ergaben, daß die B. in Breschen überhaupt nicht angelangt ist. Seit ihrer Ab-fahrt fehlt nun jede Spur. Es wird angenom-men, daß sie in die Hände von Mädchenhändlern geraten ist. Auch die Polizei hat Untersuchungen eingeleitet.

Strelno

ii. „Karnevalsfeier“. In jedem Jahre hat der hiesige „Deutsche Regellub“ zum Schluß des Jahres einen Maskenball veran-staltet, der immer sehr gut besucht war. An diesem hat aber nur gewöhnlich die jüngere Generation teilgenommen. Um nun auch den älteren Herrschaften einmal Gelegenheit zu bie-ten, einige Stunden vollen Humors zu ge-nießen, veranstaltete der Klub am 25. d. Mts. in den Räumen des Deutschen Vereinshauses eine „Karnevalsfeier“ in Form eines bunten Abends. Jeder kann seine Kostüme benutzen, jedoch ohne Maske. Nähere Auskunft erteilen die Mitglieder des Vergnügungsaus-schusses.

ii. Wegen schwerer Beleidigung vier Wochen Gefängnis. Am Donnerstag, dem 16. d. M., hatten sich vor dem hiesigen Sad Grodzki der Traktor-Chauffeur vom Kreisamt Mogilno Franciszek Juszkowiak und dessen Ehefrau Janina, wohnhaft in Mogilno, zu verantwor-ten. Die Anklage warf ihnen vor, in der Zeit vom Juli v. J. während mehrerer Wochen hin-durch den Lehrer Hugo Krüger und dessen Ehefrau in höchst gemeiner Art und Weise schwer beleidigt zu haben, so daß die Verhand-lung, welche über zwei Stunden dauerte, hin-ter verschlossenen Türen geführt werden mußte. Den Angeklagten konnte ihre Schuld voll und ganz nachgewiesen werden. Am Sonnabend wurde das Urteil verkündet, welches für beide Angeklagten auf je vier Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten lautete.

ii. Der Brotpreis wird erhöht. Indem sich der Kreisrat auf seine Bekanntmachung vom 29. September v. J. beruft, legt er den Brotpreis für 1 Kg. auf 32 Groschen fest. Dem-nach darf ein 1½ Kg. wiegendes Brot nicht mehr als 48 Groschen kosten. Gleichzeitig wird die Bekanntmachung vom 27. Januar d. J. für nichtig erklärt.

Wronowik

y. Dieb im Getreideschober. In dem Ge-treideschober des Gutsbesizers Danielowicz in Agielko wurde in diesen Tagen ein Dieb festgenommen, der auf seinem Gebiet eine be-sondere Tätigkeit entwickelte. Herr D. machte bei seinem Rundgang durch die Felder die Wahrnehmung, daß auf einem Roggenschober sich etwas bewegte. Zu seinem Erschaunen stellte er fest, daß fast der gesamte Schober aus-gedroschen war. In der Mitte war alles aus-gehöhlt. Der Dieb verschwand sofort in der Tiefe, als er Gefahr merkte. Herr D. rief eine Anzahl Leute herbei, welchen es gelang, einen gewissen Kuzmierz aus dem Versteck her-vorzubolen. Ebenso fand man eine vollständige Drehschraube und eine Anzahl voller Ge-treidebälle vor.

Alektro

y. 25jähriges Jubiläum. Der in unserer Stadt in weiten Kreisen bekannte Drogerie-besitzer Tomczak feierte am 15. d. Mts. sein 25jähriges Jubiläum seiner Geschäftstätigkeit in unserem Orte.

Rittschenwalde

pp. Kostümfest. Der „Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Rittschenwalde“ feiert am Sonnabend, 25. d. Mts., im Saale des Herrn Tismer ein Kostümfest. — Die Ortsgruppe des Bezirksverbandes Nord sowie die Mitglieder des Bauernvereins Rittschen-walde sind hierzu eingeladen. Eine Posener Schrammelskapelle wird für Feststimmung Sorge tragen. Eintritt nur bei Vorlegung der Ein-trittskarten. Die Eintrittskarten können im Vorverkauf zum Preise von 1 Zloty bei Herrn Hampel oder Herrn Tismer entnommen wer-den.

pp. Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurden dem Molkereipächter Herrn Anal zwei der besten Schweine aus dem Stall geholt; von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Bromberg

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Dampfziegelei von Kukliński in Brinzenthal. Auf dem Leh-mterrain waren Arbeiter damit beschäftigt, Lehm zu graben. Dabei wurde der 23jährige Ar-beiter Josef Porozinski durch einfallende Erdmassen verschüttet. Trotz sofortiger eingeleiteter Rettungsmaßnahmen gelang es nur, P. als Leiche zu bergen. Der Vorfall erhält seine besonders tragische Note durch die Tatsache, daß P. am kommenden Sonntag seine Hochzeit feiern wollte.

Nafel

ii. Beim Diebstahl erschossen. Vor einigen Tagen wurden dem Besitzer Wabich aus Ma-lotin 15 Stück Federwild gestohlen, wobei die Täter unerkannt mit ihrer Beute entkamen. Da die Diebe nicht alles Geflügel mitnahmen, nahm der Besitzer an, daß sich dieser Einbruch wiederholen würde, und versteckte sich darauf die nächsten Tage mit einer Waffe in einem Stall. In der Nacht zum 17. Februar gewahrte er auf seinem Gehöft wieder einige Diebe. Als der eine von ihnen das Fenster zum Stall ein-schlug und hereinklettern wollte, gab Wabich aus seiner Jagdflinte einen Schuß ab, der den Dieb an der Brust tödlich verletzte. Die anderen Diebe flüchteten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

ii. Vom Männergesangsverein. Der Männer-geangsverein „Concordia-Liedertafel“ veran-staltete kürzlich einen Pokalabend, an dem die Preise für die besten Sänger ver-teilt wurden. Nachdem der Vorsitzende Karl Isler die Gäste begrüßt und den Verlauf des vergangenen Jahres kurz geschildert hatte, wurden die Preise verteilt. Den vom Chor-meister und Ehrenmitglied Julius Schröter gestifteten Wanderpokal erhielt als fleißigster Sänger wie im Vorjahre Herr Günter Tschin-kele. Den zweiten Preis, ebenfalls einen Wan-derpokal, eine Stiftung des Ehrenmitgliedes Paul Sturz, erwarb Herr Johannes Bartig, den dritten Preis in Gestalt einer silbernen Vereinsnadel bekam Herr Erhard Sommer-feld. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel trugen die Sänger einige Lieder unter großem Beifall vor. Als besondere Überraschung gab Herr Helmut Bendig einen lustigen Vortrag zum Besten.

Czarnikau

e. Wohltätigkeitsfest. Zu einem Wohltätig-keitsfest hatten der „Deutsche Frauenverein“ und der „Kreisbauernverein Czarnikau“ zum Sonnabend, 19. d. Mts., nach dem Saale des Brauereigartens eingeladen. Trotz des großen Schneetreibens waren die Besucher so zahlreich eingetroffen, daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ein flott gespielter Einakter „Zweimal verheiratet“ von A. Kaufs wurde mit großem Beifall aufgenommen und sorgte gleich zu Anfang für die nötige fröhliche Stimmung. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte und dehnte sich bis zum frühen Morgen aus.

Wojew. Pommerellen

Stargard

Wieder eine Bluttat

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde von dem Bahnhofswächter Burczyk ein junger Eisenbahner erschossen, ein an-derer durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet. In einem Versammlungsraum des Hauptbahnhofs fand ein Tanzvergnügen der K. P. W. (Militärische Vorbereitung der Eisen-bahner) statt. Gegen 2 Uhr nachts ertönten im Bereich des Bahnhofsgeländes mehrere Schüsse, die von dem mit einem Militärkarabiner und einem Revolver bewaffneten Bahnhofswächter auf die beiden Eisenbahner abgefeuert wurden. Ob der Wächter in Ausübung seines Wach-dienstes oder aus persönlichen Motiven ge-schossen hat, ist noch nicht festgestellt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte wer-den unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquantität unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder An-trage ist ein Briefumschlag mit freierhand zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

J. J. 1. Die Forderung der Behörden, daß auf den Wagentafeln (ebenso auch auf Fir-men-schildern) deutsche Vornamen in ihrer pol-nischen Form anzubringen sind, stützt sich auf eine Verfügung, die die Wojewodschaft vor einigen Jahren erlassen hat. Die Rechtmäßig-keit dieser Verfügung wird bestritten, diese Frage selbst von verschiedenen Gerichten be-handelt, ohne daß eine endgültige Klärung herbeigeführt worden ist. Wir raten Ihnen, die Angelegenheit der Geschäftsstelle der deut-schen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznan, Waj. Sejmowicz 3, mitzuteilen.

2. Ob Ihr Sohn die Auslassung erhalten wird, können wir Ihnen nicht sagen, da die in Frage kommenden Behörden hier nach eigenem Ermessen ohne Angabe von Gründen ent-scheiden. Bei einem Übergang von Eltern auf Kinder dürfen nach der bisherigen Praxis der Behörden wohl keine Schwierigkeiten gemacht werden.

D. W. R. 1. Nach unserer Ansicht hat Ihre Mutter von der aufgewerteten Hypothek keine Erbschaftsteuer zu bezahlen. Lassen Sie es auf eine Veranlagung von Seiten der Behörde ankommen und reklamieren Sie dann.

2. Wenn die Versicherung bis 1937 abge-schlossen worden ist, sind Sie als Erwerber auch daran gebunden, es sei denn, daß in den Ver-sicherungsbedingungen beim Abschluß der Ver-sicherung eine Ausnahme vorgesehen wurde.

E. C. Uscilowo. Die 7174 Mk. vom April 1917 haben nach der Tabelle des Aufwertungs-gesetzes einen Geldwert von 6238,26 Zloty. Eine Aufwertung ist bis zu diesem Betrage möglich, der den heutigen Grundstückspreisen ist allerdings mit einer Aufwertung von 50 bis 60 Prozent dieses Betrages zu rechnen. Die Zinsen sind in der festgelegten Höhe von der Aufwertungssumme zu berechnen und zu zah-len.

E. S. 23. Auf Grund der uns gemachten Angaben läßt sich eine Auskunft nicht geben. Wie alt waren Sie im Jahre 1926? Hat Ihre Mutter die Wirtschaft zu Lebzeiten abgegeben oder ein Testament gemacht? Es würde sich empfehlen, wenn Sie gelegentlich hier in der Angelegenheit vorprechen würden.

R. J. Bei 3-Zimmerwohnungen sind Sie hinsichtlich der Höhe der Miete an die Sätze des Mieter-schutzgesetzes gebunden. Wir würden raten, sich mit den 50 Zloty monatlich abzu-finden.

Ob Sie mit einer Klage wegen der 1000 Zl. durchkommen würden, hängt davon ab, ob Sie Unkosten in der Höhe gehabt und glaubhaft nachweisen können.

U. Th. B. Die Preußische konsolidierte Staatsanleihe mußte ebenso wie die Kriegs-anleihe zum Umtausch angemeldet werden. Ist dies nicht geschehen, so sind die Stücke jetzt wertlos. Sollten besondere Gründe für die Nichtanmeldung vorliegen, so würden wir

Ihnen raten, durch das hiesige deutsche Gene-ralkonsulat einen Antrag an das Finanzmini-sterium zu richten.

R. Sp. Nowem. 1. Auf jeden der Erben entfallen 7500 Zloty. Der Erbschaftsteuer-satz beträgt 12 Prozent des Erbschafts.

2. Nach dem Entwurfe für das Vermögens-steuer-gesetz sind Vermögen bis 5000 Zl. steuer-frei. Die Vermögen von 5000—15 000 Zloty soll der Steuerjah 1,5 pro Mille und für größere Vermögen 2 pro Mille betragen. Ob und wann dieser Entwurf Gesetz wird, können wir nicht sagen.

Sportmeldungen

Die Prager Eishockey-Weltmeisterschaften

Den Polen fiel es gestern recht schwer, die Belgier aus dem Felde zu schlagen. Erst in der 7. Minute der Schluszeit erzielte Wolkowski den einzigen Treffer, der über die Beteiligung Polens an den Finalkämpfen entschied. Die Besiegten verteidigten sich nicht nur sehr er-bittert, sondern griffen zeitweilig das polnische Tor gefährlich an. Desterreich schlug die ver-zweifelt kämpfenden Rumänen 7:1 (2:1 3:0, 2:0). Die Italiener unterlagen trotz ehrgeizi-gen Spiels den Tschechen 1:3. Ungarn besiegte die Letten 3:0 und qualifizierte sich damit für die Schlusspiele, deren Spielsystem das Halb-finale und die eigentlichen Finalkämpfe vor-steht. Das Ergebnis der Auslosung der beiden Halbfinalgruppen ist zur Stunde noch nicht be-kannt. Für das am heutigen Dienstag begin-nende Halbfinale sind drei Tage vorgegeben. Den Freitag hat man zur Austragung der Trost-runde bestimmt während die Finalkämpfe am Sonnabend und Sonntag stattfinden.

Der Marathon-Sieger von Zatopane

Als Abschluß der dreitägigen internationalen Skimeisterschaften Polens wurde gestern in Zatopane der 50-Kilometer-Langlauf ausgetra-gen. Sieger wurde Musil (Tsch.) in der Zeit von 4:04.06 vor seinem Landsmann „Stehlik und den polnischen Vertretern Bernh und Da-midel. 5. Geitauer, 6. Roland (SDW-Tschecho-slawakei).

Lezte Meldungen

Besprechung

Berlin, 21. Februar. Gestern nachmittag hat im Hause des Reichsministers Göring eine Besprechung mit Geheimrat von Opel und einigen anderen führenden Vertretern der deutschen Automobilindustrie stattgefunden. An dieser Besprechung haben auch Reichsminister Hitler und Dr. Krupp von Bohlen-Halbach teilgenommen.

Schweres Explosionsunglück in Shanghai

Bisher 80 Tote, 70 Schwerververletzte.

Shanghai, 21. Februar.

Eine Gummifabrik ist hier in die Luft ge-flogen. Bisher wurden 80 Leichen geborgen, 70 Schwerververletzte wurden in Krankenhäuser gebracht. Man fürchtet, daß die Gesamtzahl der Toten sich auf 200 erhöhen wird.

Kleine Meldungen

Berlin, 21. Februar. Die NSDAP. veran-staltete in der Tennishalle in Wilmersdorf eine Wahlkundgebung. Dr. Goebbels erklärte in seiner Rede u. a., die Partei habe jetzt die Pflicht, eine Reform in Haupt und Gliedern an deutschen Körper vorzunehmen. Die NSDAP. werde die Macht so lange in den Händen halten, bis ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt sei.

Magen (Rheinland), 21. Februar. Ein mit sechs jungen Leuten besetzter Bob raste in einer Doppelkurve gegen ein Geländer. Der Fahrer war sofort tot, ein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

London, 21. Februar. Wie aus North Bay (Ontario) gemeldet wird, kamen dort bei einem Flugzeugabsturz fünf Personen ums Leben.

Paris, 21. Februar. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid sind an der spani-schen Westküste während der letzten Stürme ein in Bilbao heimgekehrter 400-Tonnen-Dampfer mit der gesamten 11 Mann starken Besatzung und eine Motorbaracke mit zwei Mann Be-satzung gesunken. Das Blatt meldet weiter heftige Schneestürme in ganz Spanien, durch die verschiedene Züge eingeleitet worden seien.

Versäumen Sie nicht

das Abonnement auf das „Pose-ner Tageblatt“ zu erneuern. Es ist die höchste Zeit. Alle Post-ämter in Polen, unsere Ausgabe-stellen in der Provinz und die Geschäftsstelle nehmen Bezugs-Bestellungen f. den Monat März entgegen.

Die Bezugspreise sind am Kopfe der Zeitung vermerkt.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Haltet den Stall sauber!

Ungeziefer am Nutzgeflügel

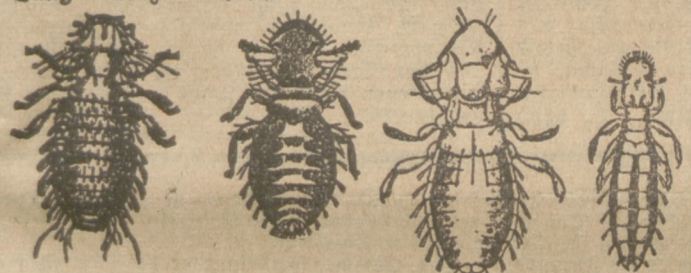
Vernachlässigte Tiere bringen nichts ein

Daß zur Pflege des Geflügels auch die Abwehr der Schmarotzer gehört, die unter dem Schutze des Gefieders an den Tierkörpern leben und ihren Wirten Lebenskraft entziehen, daran denken manche Hühnerbesitzer gar nicht gern, weil sie die Arbeit scheuen, zu der sie diese Erinnerung verpflichtet. Diese Arbeit, die man der Ungezieferbekämpfung im Geflügelstall widmet, lohnt sich aber. Sie ist um so geringer, je besser die Tiere untergebracht sind. Ein heller, geräumiger, bequem zugänglicher Stall mit abnehmbaren Sitzstangen und Kotbrettern, läßt sich leicht sauber halten, bei den dunklen Winkeln, die noch manche ihren Tieren anweisen, ist das freilich viel schwieriger, wenn nicht ganz unmöglich.

Wer sich entschließt, solche mangelhaften Geflässe durch einen zeitgemäßen, praktischen Stall zu ersetzen, bemerkt mit Staunen, wie seine Tiere ausleben. Er muß dann natürlich dafür sorgen, daß der neue Stall die gesunde Unterkunft bleibt, die er beim Beziehen darstellt. Erkundigt man sich bei verschiedenen Züchtern, wie oft sie ihre Ställe ausmisten, dann bekommt man aber oft überraschende Antworten. Daß Misthaufen im Stall wahre Brutstätten für Ungeziefer bilden, machen sie sich nicht klar.

Da sind vor allem die Hühnerläuse oder Federlinge, die an und von den Federn leben, deren Flaum und Fähen zerfressend. Treten sie zahlreich auf, dann sieht man Tiere mit beschädigten Schwanz- und Flügelfedern. In schlimmen Fällen bleiben im Schwanz und zum Teil auch in den Flügeln nur die kahlen Federstiele stehen. Die Federläuse sind ständig in Bewegung, bald sind sie auf der Haut, dann wieder zwischen den Federn. Durch dieses fortwährende Hin- und Herrennen reizen sie mit ihren scharfen Klauen die Haut der Tiere.

Abbildung 1 zeigt die gewöhnliche Hühnerlaus (Menopon palladium), ein Insekt von 0,5 bis 1 Millimeter Länge und ziemlich schlanker Gestalt. Es unterscheidet sich



Abbildungen 1-4

von anderen Hühnerläusen durch seine helle Strohfärbung und seine große Lebendigkeit. Es läuft mit großer Schnelligkeit am Körper zwischen den Federn und, wenn man ein Tier in der Hand hält, auch bald über die Hände. Diese Art ist am häufigsten von allen Hühnerläusen vertreten und fast an jedem Huhn zu finden. Besonders jungen Tieren kann sie sehr lästig werden. Ein anderer Schmarotzer ist die große Hühnerlaus (Abb. 2). Bei ihr sind Kopf, Hals und Beine gelblich mit dunklen Linien und Punkten, der Körper ist mit hellen und dunklen Linien schattiert. Die kleine Hühnerlaus hat das gleiche Aussehen und ist etwa ein Drittel so groß wie die große Hühnerlaus. Diese beiden Arten nennt man auch wohl Kopfläuse, weil sie häufig an Kopf und Hals der Eintagsfliegen gefunden werden. Der Kopf der Hühnerlaus „Goniocotes burnetti“, Abb. 3, ist spitzer und heller. Sie wird häufig mit der Federlaus (Lipeurus variabilis) verwechselt, die wir in Abb. 4 sehen.

Das Gemüsebeet

Windschutz erhöht die Ernte

Trockenheit und Wind bereiten dem Landwirt und Gärtner im Frühjahr oft große Sorge. Gegen Trockenheit läßt sich in gewissen Grenzen ankämpfen. Der Wind verschlimmert den Wassermangel für die Pflanzen und beeinträchtigt den Erfolg aller Bemühungen, ihn zu beseitigen. Er hemmt allen Pflanzenwuchs. Rauhe und windige Landstriche zeichnen sich nie durch Fruchtbarkeit aus. Die dem Winde ausgesetzten Pflanzen verändern ihre Formen, es tritt eine Neigung gegen Lee ein, hervorgehoben durch Biegung der Zweige, wie durch Wurzelstich; gleichzeitig verkümmern die windseitigen Sprossen. Verwundungen lassen knorrigen Wuchs entstehen. Außerdem vermindert sich der Zuwachs der Pflanze infolge der durch den Wind verursachten Austrocknung des Bodens und der dauernden Herabsetzung der Bodengüte.

Bei einer Windstärke von zehn Metern in der Sekunde verliert der Boden drei- bis viermal soviel Wasser wie bei Windstille. Eine mittlere Windgeschwindigkeit von drei bis sieben Sekundenmetern, wie wir sie in Deutschland beobachten, vermag den Bodenzertrag freier Flächen auf weniger als die Hälfte herabzudrücken. Welche Ertragsteigerungen durch künstlichen Windschutz wie Hecken, Mauern, Schilfwände, dichte Bretterzäune usw. erreicht werden, zeigt Beobachtungen in einer Erdbbeeranlage. In den ersten zehn Erntetagen betrug

Diese hat aber einen schlanker Körper und ist etwa zwei Millimeter lang, glatt, glänzend und von weißlicher Farbe mit schwarzer Schattierung.

Sterben von Läuse befallene Tiere, dann verlassen sie den erkrankten Leichnam. Das beste Mittel gegen diese Plage ist das Sand- oder Aschenbad. Es gehört zu den unentbehrlichen Einrichtungsgegenständen des Hühnerstalles. Auch im Auslauf kann man es aufstellen, wenn es nur vor Rässe geschützt ist. Holz-, Bricket- und schlackenfreie Steintohlenasche eignen sich gleich gut für diesen Zweck. Die Wirkung wird noch erhöht durch Zusatz von ein bis zwei Händen voll gelöschten, gut gepulverten Kalkes. Alle 8 bis 10 Tage erneuert man diese Füllung der Staubbadkiste. Den verbrauchten Inhalt bringt man auf den Komposthaufen.

Ein anderer schlimmer Feind unseres Geflügels ist die rote Milbe (Abb. 5). Sie wird nur über einen Millimeter lang. Die jungen Tiere sind so winzig, daß sie mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar sind. Dieser Schmarotzer belästigt das Geflügel am Tage nicht. Er sitzt dann in den Spalten und Ritzen der Wände und Sitzstangen. Erst mit dem Beginn der Dunkelheit, wenn das Geflügel

schlafen geht, erwachen die Milben zum Leben. Sie verlassen ihre Schlupfwinkel und stürzen sich auf ihre Opfer, um ihnen den roten Lebenssaft auszusaugen. Erst mit Tagesgrauen suchen sie ihr Versteck wieder auf. Dann kann man sie in ganzen Kolonnen als rote Flecke in ihren Schlupfwinkeln erkennen. Diese blutsaugende Milbe ist dem Geflügel viel schädlicher als die Laus, aber durch peinliche Sauberkeit in den Nachtställen kann man auch sie unterdrücken. Die Wände sind öfter zu kalten und Holzteile mit Petroleum abzubürsten. Um die Hühner vor den nächtlichen Ueberfällen durch die Milben zu schützen, hat man auch besondere Sitzstangenträger erfunden, bei denen der Weg zu den Stangen durch einen Destrang versperrt ist.

Auf eine Milbenart sind auch die Kalkbeine der Hühner zurückzuführen, jene borkigen Rucherungen, die die Füße unzähliger Hühner verunstalten. Sie verursachen nicht nur Schönheitsfehler, sondern stören auch das Wohlbefinden der Tiere bei starkem Auftreten beträchtlich. Durch Bestreichen der Hühnerfüße mit einer Mischung von Salatlöl und Kreolin oder einem ähnlichen Desinfektionsmittel kann man die Milben leicht töten. In schweren Fällen wird die Behandlung wiederholt. Gelegentliches Einreiben mit reinem Öl wirkt vorbeugend. Dies vertragen manche Tiere, namentlich junge, jedoch schlecht. Bei allgemeiner Sauberkeit im Stall kann sich auch dieser Schädling nicht ausbreiten.



Abbildung 5

Guter Rat für Imker

Die Auswahl der Bienenwohnung

Unpraktische Kästen und modernisierte Körbe

Wer eine Bienenzucht anfangt, muß sich zu allererst darüber klar werden, mit welcher Beute er arbeiten will. Das ist gar nicht so einfach, denn der Erfindungsgeist der Bästler unter den Imkern hat sich auf diesem Gebiete so übereifrig betätigt, daß man darin schon eine Gefahr für die Bienenzucht gesehen hat. Es liegt auf der Hand, daß ihr nicht damit gebietet ist, wenn jeder dritte Imker seine eigene „Patentbeute“ hat. Wenn die deutsche Bienenzucht am Herzen liegt, der muß sich für die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Wohnungsformen einsetzen.

Am meisten werden heute Wohnungen benutzt, die von hinten zugänglich sind, nicht, weil sie am praktischsten zu behandeln wären, sondern gewissermaßen aus Tradition. Die Kastenbienenzucht fing mit solchen Wohnungen an, und sie sind in ungeheuren Mengen verbreitet worden. Wer sie besitzt, von dem kann man nicht verlangen, daß er sie von heute auf morgen abschafft, zumal sie sichere Erträge ermöglichen.

Nachdem man aber gelernt hat, Bienenwohnungen zu bauen, bei denen man von oben oder von der Seite an die Bienen heran kann, wird man jene alten Formen nicht mehr allgemein empfehlen können; denn die Arbeit an ihnen ist zu zeitraubend. Um eine in der Tiefe des Volkes hängende Wabe zu besichtigen, muß man das ganze Volk Wabe für Wabe herausnehmen und in einem Hilfskasten einstecken absetzen, denn nach dem Öffnen des Kastens sieht man nur die Rückseite der letzten Wabe.

Ganz anders bei den Wohnungen mit Ober- und Seitenbehandlung. Bei den einen überhaut man das ganze Volk, sobald man den Deckel abgenommen hat, und man kann mit den Waben über dem Volk selbst arbeiten, so daß abfallende Bienen

nicht verlorengelassen oder verletzt werden; bei den anderen kann man die Waben hin und her schieben wie die Blätter eines Buches, und durch eine Glasstür blickt man in alle Wabengassen hinein, die auf das Flugloch zulaufen. Man kann also nicht nur jederzeit sehen, was im Volke vorgeht, sondern auch nach Entfernung der Glasstür sofort jede einzelne Wabe erreichen wie bei den Oberlädern.

Eine Sonderstellung unter den Bienenwohnungen nehmen die Körbe ein. Trotz aller Neuerungen behaupten sie sich in verschiedenen Gebieten noch und man muß sogar bestimmte Vorzüge an ihnen anerkennen. Durch Umkehren verschafft man sich bei ihnen unmittelbar einen Einblick in das Bienenvolk, und man spart viel Zeit, weil man an dem unzugänglichen Brutnest gar nichts tun kann. Das ist auch nicht nötig, denn das Volk entwickelt sich im Korb naturgemäß und gut.

Außerdem ist der Bienenkorb die beste Wohnung für die Wanderbienenzucht, zu der wir mehr und mehr übergehen müssen, je mehr die natürlichen Wildtrachtgebiete verschwinden. Die Haupttracht aus den Kulturgewächsen dauert ja nur kurze Zeit. Um die Bienenzucht wirtschaftlich zu gestalten, muß der Imker deshalb heute von Tracht zu Tracht wandern. Um auch beim Korb die einzelnen Trachtergebnisse sofort zu gewinnen, hat man den Lüneburger Stülpkorb, der oben durch eine Wölbung abgeschlossen ist, durch einen oben offenen Korb ersetzt. Ueber das Loch stellt man dann einen kleinen Kasten für bewegliche Waben. Auf diese Weise lassen sich auch Frühjahrs-trachten ausnutzen und gleich ernten. In dieser Form für gemischten Betrieb ist der Korb ebenso brauchbar wie die Mobilbeute.

das Pflückergebnis vom 1. in einer Entfernung von 5 bis 10 Metern von einer 4 bis 6 Meter hohen westlichen Schutzpflanzung 15 Kilogramm, im Abstande von 10 bis 15 Metern 13, von 15 bis 20 Metern 8 und von 25 bis 30 Metern 6 Kilogramm. Der gesamte Ertrag erreichte auf den am besten geschützten Beeten 84 Kilogramm vom 1., auf den dem Wind am meisten ausgesetzten Beeten 53 Kilogramm. Es ergab sich, daß der Wind nicht nur die Erntemenge mindert, sondern auch die Ernte in die Länge zieht. Die Verluste an Einnahmen dadurch stellen sich in Erwerbsbetrieben bedeutend höher als die für Windschutzwände jeder Art notwendigen Ausgaben. Auch in Haus- und Kleingärten sollte man mehr dafür sorgen, daß der Wind die den Kulturen gewidmete Pflege nicht vereiteln kann.

KURZ UND GUT

Hühner im Schnee

Die Sorge, daß den Hühnern der Aufenthalt im Freien bei Frostwetter schaden könnte, ist ganz unbegründet. Sie müssen jeden Tag hinaus, denn in frischer Luft bleiben sie am sichersten gesund. Namentlich feuchte Stallwärme bekommt ihnen schlecht. Liegt draußen Schnee oder regnet es, dann müssen die Tiere freilich Gelegenheit haben, sich in einem überdeckten, zugfreien aber nicht abgeschlossenen Scharrraum zu beschäftigen. Die Bewegung, die sich die Hühner im Scharrraum machen, hilft ihnen über die größte Kälte hinweg. Damit sie sich viel bewegen, harzt man ein Drittel der Körnermenge in grobzerkleinertem Zustande in die Spreu ein. Morgens ist es im Winter natürlich immer am kältesten. Um so tätiger müssen die Hühner sein, sobald sie die Sitzstangen verlassen haben. Je mehr das Huhn scharrt, desto fleißiger legt es auch. An windgeschützten, sonnigen Stellen sind ihnen Sitzstangen oder starke

Neste lieb, um sich von Zeit zu Zeit die auf dem kalten Erdboden frierenden Füße zu wärmen und die Sonne auf das Gefieder scheinen zu lassen. Häufig sieht man die Hühner Schnee aufspüren, namentlich bei Tauwetter. Es ist wohl noch nicht beobachtet worden, daß ihnen dies schadet. Ist nachts Schnee gefallen, muß man, bevor man den Hühnerstall öffnet, den Platz davor freimachen. Man kann beobachten, daß die aus dem Stall kommenden Hühner sich im Schnee nicht zurechtfinden, auch wenn ihnen das Gelände sonst gut bekannt ist. Natürlich darf man kein Futter in den Schnee streuen, denn im Schnee garren die Tiere nicht.

Zu seltene Blumen

Unter den Einjahresblumen verdienen die Nemesisen ihres Farben- und Blütenreichtums wegen mehr Liebe, als ihnen die Gartenfreunde bisher entgegenbrachten. Es sind zwar keine langstieligen Schnittblumen, aber im Garten wirken sie durch Förmung und Fülle der Blüten von Juni an wochen- und monatelang sehr stark. Für wenig Geld und mit geringer Mühe kann sich jeder eine prächtige Augenweide in seinem Garten bereiten. Die Farben der Nemesisen spielen in der Hauptsache in Rot, Gelb und Orange. Es fehlt aber auch nicht an weißen, blauen, violetten und lachsfarbenen Tönen. In der Kultur unterscheiden sich die Nemesisen kaum von anderen Einjahresblumen. Wer keine Frühbeete hat, läßt Ende April ins Freie auf gut vorbereitete Beete in sonniger Lage, sonst schon Anfang April in einen lauwarmen oder auch kalten Kasten, und zwar möglichst weitläufig. Die Sämlinge sind bald zu verpflanzen, damit sie Ballen halten, wenn man sie später an Ort und Stelle setzt. Licht und Luft sollen ihnen stets voll zuteil werden. Leichtes Erdreich mit mäßiger Feuchtigkeit sagt ihnen am meisten zu. Durch Folgeausaaten von März bis Mai dehnt man die Blütezeit bis in den Herbst aus. Auch durch Rückschnitt läßt sie sich verlängern.

Peters „unerlaubte Handlung“

Wer zahlt die Fenster Scheibe, die der Sprößling eingeworfen hat?
Eine juristische Plauderei am Familientisch

Gedrückte Stimmung beim Abendbrot! Mutter sieht ängstlich zu Vater hin, der mit gerungelter Stirn die Rechnung des Glasermeisters Müller prüft. „Das ist ja allerhand Geld — 60 Zloty für die reparierte Scheibe!“ Peter, der zehnjährige Sohn, lenkt schuld- bewusst den Kopf. Die Mutter versucht einzulernen: „Vielleicht konnte der Junge nichts da- für.“

Aber Vater läßt sich auf keine Verhandlung ein: „Das wird sich ja herausstellen. Erzähle mal, Peter, wie die Sache gekommen ist.“

Peter beginnt stotternd: „Vorige Woche habe ich mit dem Hans Fußball gespielt. Auf der Straße — hier vorm Haus!“ „Aha“, fällt der Vater ein, „da haben wir es schon! Wie oft habe ich dir streng verboten, auf der Straße Fußball zu spielen! Immer und immer wieder habe ich gesagt, du sollst auf den Spielplatz gehen! Ich habe schon meinen Grund, daß ich das immer wieder gesagt habe!“

„Wieso?“ fragt Peter. „Das wirst du nachher hören — erzähl weiter!“

„Ja, plötzlich flog der Ball, den ich gerade mit so einem Bombenschuß abgefeuert hatte, in die Scheibenfenster — und da ging die natürlich kaputt!“

„So, mein Junge, dir kommt das natürlich vor? Und wahrscheinlich kommt es dir nun auch natürlich vor, daß ich als Vater die Scheibe erzeuge! Das kommt aber gar nicht in Frage!“

„Aber Mann, wer soll denn die Scheibe bezahlen, wir können doch nicht verlangen, daß der Vater die Scheibe ersetzt, die unser Junge kaputt gemacht hat, ich glaube, du wirst nicht drum herum kommen, die 60 Zloty zu bezahlen!“ Mutter macht ein trauriges Gesicht, denn 60 Zloty sind heute wirklich keine Kleinigkeit.

„Ich will euch die Sache mal vom juristischen Standpunkt aus erklären, denn es ist wichtig, daß der Junge weiß, wozu Gesetze gemacht worden sind, und daß Recht Recht bleiben muß. Sol mal aus dem Bücherstapel das dicke Buch im grünen Umschlag — Bürgerliches Gesetzbuch steht darauf!“

Peter schleppt eifrig das dicke Buch herbei, er ist sehr gespannt, wie sich die Sache weiter entwickeln wird.

„Also, Peter hat nach dem Gesetzbuch eine „unerlaubte Handlung“ begangen. Wenn er

noch nicht sieben Jahre alt wäre, dann wäre er für die Handlung nicht verantwortlich, denn bis zum siebenten Lebensjahr ist kein Mensch für den Schaden verantwortlich, den er einem anderen zufügt. Peter aber ist zehn Jahre alt, außerdem — und das ist sehr wichtig — hat er genau gewußt, daß er nicht auf der Straße, wo Schaufensterscheiben sind, Fußball spielen darf. Er hat also „die erforderliche Einsicht“, daß er mit seinem Fußball Schaden anrichten könnte! Folglich ist Peter für seine Handlung verantwortlich! Und deshalb muß der Junge den Schaden ersetzen!“

„Wieso der Junge? Du bist doch der Vater?“ Mutter versucht für Peter zu retten, was zu retten möglich ist.

„Trotzdem muß in diesem Falle der Junge die Scheibe bezahlen! Ich als Vater — und übrigens dann auch du als Mutter — können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn wir der uns nach dem Gesetz obliegenden Aufsichtspflicht über unseren Sprößling nicht genügt haben. Ich kann aber beweisen — im Falle eines Prozesses —, daß wir beide dem Jungen hundertmal gesagt haben, er dürfe nicht auf der Straße — sondern nur auf dem Spielplatz — Fußball spielen! Leider sind diese Erziehungsversuche, wie wir gesehen haben, fruchtlos geblieben, aber für den Erfolg der Erziehung hastet man nicht, wie das Reichsgericht schon mehrfach entschieden hat. Der Junge wird also — schon aus pädagogischen Gründen — den Schaden aus seinem „Vermögen“ ersetzen.“

„Ich habe aber doch kein Vermögen“, meint Peter.

„So, und dein Sparkassenbuch? Du wolltest zwar ein Rad kaufen — wenn du nun aber die 60 Zloty abheben müßt, dann wird es wohl nichts werden!“

„Und wenn der Junge nun kein Sparkassenbuch hätte, dann hättest du doch bezahlen müssen...“ Mutter ist gar nicht einverstanden.

„Nein, ich auf keinen Fall, dann hätte der Bäckermeister Recht gehabt, aber wo nichts ist, hat auch der Vater kein Recht verloren! Peter zahlt den Schaden — vielleicht wirkt dann unser elterlicher Einfluß von jetzt ab besser! Recht muß Recht bleiben — auch wenn es einmal schwer fällt!“

Behütlich stellt Peter das Bürgerliche Gesetzbuch wieder in den Schrank, es hat ihm

großen Eindruck gemacht, daß Gesetze selbst für zehnjährige Jüngens schon Geltung haben...
Dr. jur. F. W.

Die Einkommensteuerveranlagung

Ein Beschluß westpolnischer Landwirte

Dieser Tage hat in Posen auf Betreiben der obersten Organisation der vereinigten Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Industrie Westpolens eine Versammlung stattgefunden, die einer Besprechung der Revision der gegenwärtig gültigen Normen gewidmet war, auf deren Grundlage das Einkommen für die Veranlagung der staatlichen Einkommensteuer aus Landwirtschaften geschätzt wird, die keine Rechnungsbücher führen. Die Diskussion ergab die Feststellung der Tatsache, daß die gegenwärtig geltenden Normen für das Durchschnittseinkommen durchaus nicht die individuellen Bedingungen der einzelnen Wirtschaften berücksichtigen, da sie auf eine rein theoretische und irrealen Grundlage gestützt sind. Das hat besonders in der Zeit der Agrarkrise zu dem Unmut geführt, daß die Einkommensteuer aus Wirtschaften eingetrieben wird, die in dem betreffenden Steuerjahre in Wirklichkeit ein Defizit hatten. Das bisherige System müßte dadurch ersetzt werden, daß steuerfähige Einkommen aus Wirtschaften, die keine Rechnungsbücher führen, nach dem Einkommen festgelegt wird, das in demselben Bezirk Wirtschaften erzielen, die sich in angenäherten Produktionsbedingungen befinden und Rechnungsbücher führen. Der oben erwähnte Beschluß wird den Finanzbehörden unterbreitet werden.

Um die Waffenscheine

Vor der Neuregelung der Bestimmungen

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Waffens- und Munitionsgesetzes vom 27. Oktober 1932 hat das Innenministerium durch Rundschreiben aufgeklärt, daß vom 1. Januar d. J. nur diejenigen Vorschriften gelten, deren Durchführung die Herausgabe von Ausführungsbestimmungen nicht erfordert. Bis zum Erlaß von Ausführungsbestimmungen behalten im übrigen die bisherigen Vorschriften und Inkorporationen ihre Gültigkeit. Was die Erlaubnis des persönlichen Gebrauchs von Waffen betrifft, so ist sie vorläufig auf Grund der bisherigen Bestimmungen zu erteilen, da Formulare, Laufsitzen und das Verfahren bei der Ausstellung von Waffenscheinen erst durch

eine Verordnung geregelt werden, von der im Art. 29 des erwähnten Gesetzes die Rede ist. Mit Rücksicht darauf, daß diese Verordnung demnächst erscheinen und andere Arten der Genehmigung einführen wird, ist bis dahin die Ausstellung von Waffenscheinen möglichst auf die Fälle zu beschränken, in denen ein ernsthaftes, keinen Ausschub bildendes Interesse der betreffenden Antragsteller vorliegt. Im Zusammenhang mit den bestehenden Zweifeln bezüglich der Gültigkeit der vor dem 1. Januar 1933 erteilten Genehmigungen hat das Innenministerium aufgeklärt, daß sie gemäß Art. 55, Abs. 1 des angeführten Gesetzes ihre Gültigkeit innerhalb der Zeit behalten, auf die sie ausgestellt sind. Sind diese Genehmigungen für längere Zeit ausgestellt als bis zum 31. März d. J., dann wird ihre Gültigkeit von Rechts wegen auf diesen Termin verlängert, ohne daß irgendwelche zusätzlichen Formalitäten zu erfüllen sind. Die Berechtigungen der Behörden bei Ausstellung und Zurückziehung von Genehmigungen für den Waffengebrauch werden vom 1. Januar d. J. durch die neuen Vorschriften geregelt. Von diesem Tage an besteht die Pflicht der Besitzer von Genehmigungen, sie im Falle eines Wohnsitzwechsels den zuständigen Behörden vorzulegen (Artikel 33).

Rundschreiben über die Lokalsteuer

In einem Rundschreiben an alle Finanzämtern klärt das Finanzministerium auf, daß der Lokalsteuersatz von 8 bzw. 12 Prozent — je nachdem, ob die Wohnung aus drei oder mehr Zimmern besteht — sich auf jegliche Art von Wohnungen und Räumlichkeiten bezieht, also ebenso auf Wohnräume wie auf Industrie- und Handelsräume. Sind Büro-, Handels- oder Industrierräume unmittelbar mit der Wohnung des Besitzers des Unternehmens verbunden und bilden mit dieser Wohnung ein Lokal, dann ist bei der Gradifizierung des Steuerobjekts die Zahl der Wohnzimmer mit der Zahl der Anstaltsräume zu einem Ganzen zu vereinigen und dies dann als ein Lokal zu betrachten. Es unterliegen nicht der Steuerpflicht nur Fabrikgebäude, die für Industriezwecke bestimmt sind, mit Ausschaltung der Wohngebäude, nicht aber alle Räumlichkeiten, die zu Fabrik- oder Industriezwecken benutzt werden. Werden von derselben Person mehrere Lokale in einem Hause eingenommen und sind diese nicht miteinander verbunden — z. B. durch ein gemeinsames Vorzimmer, Treppen usw. —, dann ist jedes Lokal hinsichtlich der Steuer gesondert zu behandeln und die Steuer für jedes Lokal besonders zu veranlagern.

Hugo Wolf verliert...

Zum 30. Todestag des Komponisten
am 22. Februar

Von Dr. Arnold Motzeler

Als Hugo Wolf nach zweieundzwanzigjähriger Wanderung 1897 endlich sein eigenes Heim bezog, standen die Schatten des Verfalls hinter ihm. Zwar hielten neue Schöpferideen den Besessenen, Michelangelo-Vieder und die neue Oper „Manuel Benegas“, aber fühlbarer schon greift die dunkle Hand des Schicksals nach dem armen Mendicanten. Er fühlt es wohl selbst: Verflucht sind die seligen Wutstürze überfließenden Schaffens, wie sie in Perchtoldsdorf, Unterach und Döbling den Berauschten heimgelacht hatten, daß er in Einfällen schier zu ertrinken drohte.

Im April sucht ihn Humpferd auf der Durchreise nach Budapest auf. Er findet den Freund im Wesen verändert. Er ist scheu und mürrisch geworden, sein Christuskopf zeigt eingefallene Züge, in den dunklen, heißen Augen steht zuweilen eine unheimliche, abweisende Starrheit. Als Wirt lädt er die Gäste in sein neues Heim. Er spielt seinen „Corregidor“, Humpferd empfängt tiefe Eindrücke von Wolfs Eigenart, aber er gehört nicht zu den effizienten Ausbruchsmenschen wie Wolf, um die Fingerfertigkeit des Schöpfers zu teilen. Er nicht befriedigt und schweigt sich im großen und ganzen aus, dazu muß er nach zwei Alten weg. Wolf, der den Gast an den Wagen gebracht hat, läuft plötzlich ohne Abschied weg. Stundenlang irrt er durch die Nacht.

Hugo Wolf verbringt den Frühling zwischen Arbeit, Verzweiflung, Einsamkeit und greller, unermittelter Heiterkeit zwischen den Freunden. Da tritt im Mai ein Ereignis ein, das ihn lähmends hochreißt, um ihn — zerschmettert in den Abgrund fallen zu lassen.

Gustav Mahler ist Operndirektor geworden. Der Freund vom Konservatorium her, der fast gleichzeitige Empörer und Empörte in den Dingen der Kunst, der Kamerad von der vierten Galerie, hat sich mit einem Mal wie ein Komet aus dem Dunkel zu einer unerhörten Machtstellung emporgeschwungen. Wolf, der Uferlose im Hoffen wie im Verzweifeln, sieht hier auch seinen Stern aufgehen. Mahler ist nun seine Hoffnung geworden, der Geisteszug der schwarzen Mächte, der ihn seit Jahren umzieht, rückt immer näher... Schon fühlt er zuweilen die kalte Hand im Nacken.

Und Mahler sagt ihm die Aufführung des „Corregidor“ zu, kein leeres Versprechen eines fremden Theaterdirektors, der irgendeinen lästigen Bittsteller los sein will. In diesen Tagen ist Wolf wie ein glückseliges Kind. „Mutter“, schreibt er nach Hause, „ich sehe nun tatsächlich einer rosigten Zukunft entgegen, und gebe nur Gott, daß Sie diese Morgniröte, die endlich über meiner Existenz hereinbrechen wird, noch erleben...“

Das Textbuch der ersetzten neuen Oper ist endlich fertig; nach kurzem, etwas hastigem Landausflug zieht ihn die Arbeit schon Anfang August wieder nach Wien. Mit der Furcht des zu Tode Gekehrten stürzt er sich auf die Vertonung der Oper. Aber das fürchterliche Gift, das sich vor Jahrzehnten dem Jüngling in einer Stunde taumelnden Kaufes in den Leib geschlungen, frißt schon an diesem kostbaren Hirn. Aber er ergibt sich nicht ohne Gegenwehr den dunklen Mächten, Lebenskraft schwingt sich zu gewaltigen Höhen. Man sieht ihn gegen seine frühere Gewohnheit öfter mit einem Glas Wein. Mit dem Becher in der Hand tritt er dem Schicksal entgegen; so kämpft er den Tod in sich nieder.

Aber unerwartet und von außen muß das tragische Geschehnis kommen, um den vom Leben Besessenen zu fällen. Vom vermeintlichen Freund kommt der Todesstoß. Der Winterplan der Hofoper erscheint. Verdi, Tschaikowski, Lohengrin, Bizet, Puccini... aber kein „Corregidor“! Wolf ist laßungslos, und kurz darauf hat er auch die Abgabe Mahlers in Händen. Mahler hat sich dem großen Publikumsgeheimnis unterworfen und den Freund seinem Theatergeheimnis geopfert.

Der Kranke, der kaum mehr fähig ist, klar und ruhig über die Sachlage nachzudenken, steht sich mit einem Schlage vernichtet. Das Schicksal hat ihm den vollen Becher klirrend aus der Hand geschlagen...

Nun sucht er mit Gewalt in der Arbeit diesen Schiffbruch zu überwinden. Als er den Monolog des „Manuel“ vollendet hat, ruft er die Freunde zusammen, um sich mitzuteilen. Mit Notizenproben vermischt signalisiert er in abgerissenen Worten, wie man es bei ihm gewohnt ist, die Freunde Haberlandt und die anderen Getreuen herbei: Kommt! Kommt! Brühwarm! Bin außer mir! Bin fertig! Ich rufe! Haberlandt sucht den Freund auf. Ein Verstärker öffnet ihm mit klarem Bild die Tür. Später am Morgen, während der Geist in seltsamen Höhen glücklichen Schöpfertums schwebt, gibt ihn der Bahn wieder frei. Er vergießt Tränen der Nüchternheit über das Geschehene. Das Verlangen des Freundes Argwohn zurückzudrängen. Gleich für den nächsten Sonntag wird ein erlebter Freundeskreis in Haberlands Landhaus in Perchtoldsdorf geladen, am die fünf ersten fertigen Szenen zu hören.

Aber kaum ist Wolf wieder allein und sich selbst überlassen, bricht der Flammkreis des Zornes sein Bewußtsein ein. Mahler heißt die fürchterliche Brandfackel im Hirn des Gemarteten! Mahler ist die grausame Macht, an der sein Lebensmuth scheitern mußte! Wenn ich nun Direktor wäre, denkt das zerquälte Hirn, und der Wahnsinn erhebt Wünsche und Sehnsüchte der Leichtgläubigen. Und Größenwahn verzerrt diesen so belächelten Menschen zu lächerlicher Häßlichkeit. Das lauterste Herz erstickt im Wut des Wahren...

Beim Mittagessen im Gasthause erzählt er zwei Bekannten, daß er soeben zum Hofopern-

direktor ernannt worden sei. Man glaubt an einen bizarren, etwas ungeheuerlichen Scherz. Noch ist der Arme harmlos in seinem Wahn. Zum nämlichen Sonntag, zu dem er die Freunde nach Perchtoldsdorf geladen hat, kündigt er sich bei Bodmann in Mödling an, um vorzuspielen; die erste Abmachung ist ihm entglitten. In diesen Tagen umschleicht er lauernd wie ein Raubtier das Opernhaus. Hier, hinter diesen Mauern haust der Todfeind! Hinter Mauern, die er nicht einzutreten vermag. Dann ist er wieder Herr über die Oper, entwirft in kindlichem Eifer Antrittsreden und wartet auf die Wirtenträger, die ihn einholen sollen. Mahler ist der erste, den er absetzt, seine Freunde bekommen Stellungen. In den Nächten schleicht er unruhig umher, von fürchterlichen Entscheidungen verfolgt; bald ist es Mahler, der seine Partitur zerreißt, daß die Blätter fliegen. Aber dann sind es wieder nur die Herbstblätter, die der Wind von den Bäumen weht. Bald ist es Bruchner, der längst verstorbene Freund, zu dessen Totenfeier er nicht zugelassen wurde, der ihn vorwurfsvoll anblickt. So irrt er durch die Nacht, sucht die Freunde auf, aber keiner hört sein erschrecktes Rufen.

Er begegnet Winkelmann und bedroht ihn mit sofortiger Entlassung, wenn er nicht bei Bodmann den „Manuel“ sänge. Haberlandt endlich nimmt ihn auf und behält den Erschöpften über Mittag bei sich. Nach einem Nachmittagschlaf erwacht Wolf, völlig vom Wahn umfungen. Er wird zu Bodmann nach Mödling gebracht. Das Haus ist ihm zu Ehren festlich geschmückt. Am Klavier ist er wieder der Alte; erklart mit Eifer und Klarheit die Szenen und die Musik. Er beginnt zu spielen, aber sein Spiel ist hart und fremd, sein Bild starr und tot. Plötzlich ist er im Meisterfinger-Vorpiel, ohne es zu merken, dann wieder in „Corregidor“ und in seinem „Manuel Benegas“ — aber schließlich gerät er wieder in die Meisterfinger, um nicht mehr herauszufinden. Mit einem Mißklang bricht er ab. Nun ist er wieder Direktor, entläßt mißliebige Leute und ernannt neue. Ein anwesender Arzt erkennt seinen Zustand sofort und kann ihn beruhigen.

Wolf scheint wieder zur Klarheit gelangt zu sein, er erzählt heiter aus seiner Jugend und von einem neuen Plänen. Als der Wahn mit einem Male wieder ausbricht, bringt man ihn unter dem Vorwand, daß man ihn nun in die Hofoper führe — in eine Anstalt.

Hier übersteigt sich sein Wahn zu fürchterlichen Phantasmagorien. Bald umgastet ihn die Götterwelt der Antike, er ist ihr Herrscher und gebietet über Stürme und Sonnenschein; bald kehrt sein Geist zu Jüdischem zurück, und er fühlt sich als Zirkusarzt, der Nische, den Leidensgenossen, heilen möchte. Plötzlich läßt ihn der Wahn wieder frei. Er kann sogar arbeiten. Ein Chor der neuen Oper wird vollendet. Wieder instrumentiert. Im übrigen beschäftigt er sich eingehend mit Kleist. Im Winter kann er die Anstalt verlassen, um mit der Schwester nach dem so heiß ersehnten Süden zu reisen; aber

seine Freude am Schönen ist erschlackt, unruhig reist er umher, bald ist er in Wien, bald in Graz, in Salzburg.

Den Sommer verbringt er bei Freunden am Trausensee. Da fahrt ihn der Irrsinn von neuem, wie Schumann bietet er sich den erlösenden Wogen. Aber der Tod nimmt ihn nicht an, wie er Schumann zurückgewiesen hatte. Nun sucht er freiwillig in der Anstalt Schutz vor seinem schrecklichen Dämon.

Viereinhalb Jahre hält ihn das quälende Leben festgeklammert, bis der Geist, das Genie Stück für Stück vernichtet und aufgelöst ist. Mußt ihm erschreckendes Geräusch, das Zuhörer sein ist ihm ausgelöst, er begehrt hier und da Hugo Wolf zu sein.

In den Armen eines treuen Wärters erlöst ihn endlich am 22. Februar 1903 der so grausam säumige Tod. Am 13. März wäre er 43 geworden. Keinem der Freunde war es gegönnt, dem Freunde in dieser harten Stunde beizustehen.

Auf dem Wege zur Botenkirche begegnet der Leidenszug einem Falschschmuckaufzug. So ließ das Gesicht ein großes Herz auch im Tode noch nicht ohne bizarre Geste aus seinen unerbittlichen Händen. So endete der Schöpfer des modernen Liedes, der Mörike, Eichendorff und viel anderes Schöne für die Musik entdeckt hatte, der unvergessliche Sänger der südsteirischen Landschaft.

Eingestampft!

Agel Munthes „Red cross and iron cross“

Aus London melden die „Danziger Neuesten Nachrichten“: Wie gemeldet wird, hat der englische Verleger des Kriegsbuches „Kreuz und Eisernes Kreuz“ von Agel Munthes soeben auf Veranlassung des Verfassers die vorhandenen Bestände des Buches einstampfen lassen. Nach dem beträchtlichen Erfolg von Munthes letztem Werk „Das Buch von San Michele“ rief das Bekanntwerden der Tatsache, daß der schwedische Arzt-Schriftsteller (der sich geistlich „französischer Doktor“ nennt, D. Red.) in einem früheren Buch unerhörte Beschuldigungen gegen das Verhalten des deutschen Heeres im Weltkrieg erhoben hat, überall berechnete Empörung hervor. Die Schilderungen der Behandlung von verwundeten durch deutsche Ärzte in dem erwähnten Kriegsbuch gehören mit zu den gemeinsten Auswüchsen der deutsch-feindlichen Kriegspropaganda. (Wir haben mehrfach über den Munthe-Standal berichtet müssen, D. Red.) — Es ist bemerkenswert, daß Herr Munthe gegen die weitere Verbreitung des Buches erst eingeschritten ist, als der Absatz seines neuen Werkes gefährdet war.

Aussichten der internationalen Petroleumkonferenz

Dr. Cr. Ende Februar 1933 findet in Paris eine neue internationale Petroleumkonferenz statt, die sich mit der Kontrolle der Exportquoten und der Festsetzung der Preise für die Zeit von April bis Juni 1933 befasst wird. Ähnlich wie das Petroleumabkommen vom September 1932 wird auch diese internationale Petroleumverständigung, vorausgesetzt, dass sie einen Erfolg zeitigt, angesichts der Struktur der Petroleumwirtschaft in den einzelnen europäischen Staaten nur als eine Etappe zur Herbeiführung einer Konsolidierung und Preisstabilisierung und vor allem der erstrebten Monopolisierung des Petroleumangebots auf dem Weltmarkt zu werten sein.

Zur Debatte steht auf dieser Konferenz erstens der Wunsch der rumänischen Petroleumindustrie, das rumänische Kontingent von 1850 auf 1900 Waggons zu erhöhen, und zweitens die Frage, ob die amerikanischen Grosskonzerne im Hinblick auf die Tatsache, dass die Senkung der Preise für Roh- und Fertigpetroleumprodukte auf den amerikanischen Binnenmärkten immer noch anhält, bereit sein werden, nach den im September 1932 getroffenen Vereinbarungen auch für das zweite Vierteljahr 1933 die erhöhten Preise für das rumänische Erzeugnis zu bezahlen. Der Preissturz für Rohöl ist auch im laufenden Jahr noch nicht zum Stillstand gekommen. In Oklahoma, Kansas usw. sank der Preis Mitte Januar für Rohöl von weniger als 26° Bé auf 26 cts. je Fass von 159 Ltr., anstehend bis auf 52 cts. für Oel von 40° Bé und mehr, während in Osttexas ein Einheitspreis von 50 cts. erreicht wurde. Mitte Oktober 1932 betrugen die Preise in beiden Gebieten zwischen 88 und 112 cts. Die Entscheidung über das Weiterbestehen der internationalen Petroleumverständigung liegt daher in erster Linie in den Händen der amerikanischen Vertragspartner.

Wie steht es mit den Aussichten der in Kürze stattfindenden Petroleumkonferenz? Seit 2-3 Jahren macht die amerikanische Petroleumwirtschaft eine schwere Krise durch, die in starkem Preis- und Absatzschwund zum Ausdruck kommt und durch eine immer wachsende Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage ihre tiefste Ursache findet. In der Zeit der glorreichen Prosperität hatte die amerikanische Rohölproduktion ihre Produktionskapazität um eine besondere Rücksichtnahme auf die Nachfrage im In- und Auslande gesteigert. Mit dem wachsenden allgemeinen wirtschaftlichen Verfall und mit dem gesteigerten Wettbewerb Russlands und Rumäniens, die dem amerikanischen Export immer neue Absatzgebiete entzogen, musste die Kluft zwischen dem Angebot und der Nachfrage immer grösser werden. Die Folge hiervon war, dass die amerikanischen Gölfnötrungen, welche den massgebenden Weltmarktpreis darstellen, nicht selten ihre Priorität an die rumänischen Konstanza-Preise abtreten mussten.

Verschärfend für den Verfall in der Rohölwirtschaft wirkte sich die Mangelhaftigkeit der Hilfsmassnahmen aus, die zwecks Konsolidierung und Preisstabilisierung in Amerika vorgenommen wurden. Hier sind in erster Linie die Lücken in der sog. Oelrestriktion zu erwähnen. Sowohl die Regierung als die Industrie bemühten sich um eine Einschränkung der Produktion zwecks Angleichung zwischen Nachfrage und Angebot. Es wurden zu diesem Zwecke Kommissionen und Boards eingesetzt, doch blieb ihnen der Erfolg versagt, weil sich ihnen die Gesetzgebungsouveränität der einzelnen Staaten widersetzte. Eine Verständigung der Grosskonzerne über die Einschränkung der Produktion musste gleichfalls ohne positives Ergebnis bleiben, weil die Grosskonzerne nur über die Hälfte der inländischen Rohölgewinnung verfügen und die zahllosen kleineren unabhängigen Firmen die Durchführung einer künstlichen Produktionsminderung angesichts ihres ganz minimalen Bestandes (1-2 Oelquellen) ablehnten. Auch die Durchführung der sog. „militärischen Produktionskürzung“ in Osttexas und Oklahoma verlief erfolglos. Bekanntlich marschierte der Gouverneur Sterling im Jahre 1931 mit 1100 Mann in das Oelgebiet ein und erklärte die gesamten Betriebe für solange geschlossen, bis der Rohölpreis mindestens 1 Dollar pro lb betrage. Diese Zwangsmassnahmen von Sterling im Zusammenhang mit den Anordnungen der Rail road Commission in Texas auf Stilllegung des Ost-Texas-Feldes auf die Dauer von 14 Tagen erhöhten lediglich die Rechtsunsicherheit, ohne wesentliche Erfolge zu zeitigen. Das Ueberangebot an Rohöl erfuhr durch diese Massnahme keine nennenswerte Einbusse. Im Hinblick auf die hier in kurzen Umrissen wiedergegebene Lage der amerikanischen Petroleumwirtschaft ist es fraglich, ob Amerika den Forderungen der Rumänen nachkommen kann.

Eine andere Frage ist es, ob Rumänien angesichts der Struktur seiner eigenen Rohölwirtschaft auf seine Wünsche verzichten wird. Die Erdölwirtschaft Rumäniens ist für die Durchführung einer internationalen Monopolisierung noch nicht reif. Sie ist stark überfordert. Trotz des Berggesetzes von 1924, das die massgebende Beteiligung rumänischen Kapitals an der Ausbeutung der Bodenschätze anzubauen bestimmt ist, vermag Rumänien mit Rücksicht auf seine schwache finanzielle Lage der Hilfe des Auslandes nicht zu entzagen, und das ausländische Kapital daher nicht aus der Erdölindustrie zu verdrängen. Diese finanzielle Abhängigkeit trägt im Augenblick sogar dazu bei, die Stellung Rumäniens bei den Zusammenschlussberatungen zu stärken. Wie gross das Interesse der westlichen Grosskonzerne an einer für Rumänien günstigen Verständigung ist, beweist die Tatsache, dass man auf der Pariser Konferenz Rumänien eine Ausfuhrquote in der Höhe von 4.5 Mill. t garantierte, obwohl diese Menge erst im letzten Jahre im rumänischen Aussenhandel erreicht worden ist. Allein die Struktur der rumänischen Petroleumwirtschaft ist der Schwierigkeit nicht gewachsen, die in Paris zugestandene Ausfuhrquote auf die 300 verschiedenen Unternehmungen, die heute bestehen, zu verteilen. Die grosse Zersplitterung der Produktion ist es, die eine internationale Verständigung hindert, wenn auch das rapide Anschwel-

len der Rohölvorräte die Produzenten Rumäniens der aktiven Beteiligung an einer Preisstabilisierung und Konsolidierung der Petroleumverhältnisse auf dem Weltmarkt geneigt machen muss.

Die rumänische Erölproduktion belief sich 1932 auf 754 000 Waggons gegen 665 000 Waggons im Vorjahre; somit ergab das abgelaufene Jahr eine Zunahme um 13 Prozent. In Anbetracht der chronischen Finanznot des Landes und des Ueberangebots an Petroleum sehen sich die Rumänen gezwungen, ihr Rohöl so billig wie möglich zu verkaufen. Dessen ungeachtet ging die rumänische Petroleumwirtschaft auf der Konferenz im September 1932 auf eine gewisse Produktionsrestriktion ein, um eine Preisstabilisierung herbeizuführen. Doch stellte sich alsbald heraus, dass die eingegangenen Bedingungen für sie nicht tragbar waren, und so beabsichtigen die Rumänen, wie eingangs erwähnt, nunmehr eine Erhöhung ihrer Quoten und eine Preiserhöhung auf der Konferenz durchzusetzen. Nach dem Abkommen vom September 1932 übernahm Rumänien die Verpflichtung, seine Rohölproduktion einzuschränken und den Export auf dasjenige Quantum zu stabilisieren, das in der sog. „As-is“-Periode, d. h. die Zeit vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 tatsächlich ausgeführt wurde. Gegenüber der Exportminderung und der Exportgarantie übernahmen die anderen Vertragskontrahenten folgende Verpflichtung: falls sich nach einem Jahr herausstellt, dass der Wert des rumänischen Exports in dieser Zeit geringer war als in der „as-is“-Periode, im Umfange dieser Differenz Petroleum von Rumänien zu kaufen, und zwar zu einem Preise, der nach Abzug eines Rabatts 30 Prozent höher liegt als der Gölfpriß im September 1932.

Mit Rücksicht auf den starken Preisverfall und die weitere Verschlechterung der Lage auf dem Weltmarkt, wird es wohl kaum möglich sein, die sich widersprechenden Wünsche Amerikas und Rumäniens auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Trotzdem glaubt man, dass Amerika den Wünschen der Rumänen ein weites Entgegenkommen zeigen wird, um die mühsam zustandegebrachte internationale Verständigung nicht ganz zu zerschlagen. Eine Verlängerung des internationalen Petroleumpakts bleibt freilich im Grunde immer nur eine Etappe zu einer internationalen Verständigung, weil Russland nach wie vor ausgeschaltet ist. Von der Ratifizierung des Petroleumpaktes in Paris bis zu einem Weltmonopol ist noch ein weiter Weg.

Senkung des Zementpreises

Nach einer Warschauer Meldung haben die polnischen Zementfabriken gestern durch Vermittlung ihrer Verbandsvertreter vom Industrie- und Handelsminister die Welsung erhalten, die Zementpreise zu senken. Sie haben sich dieser Welsung gefügt. Die Preise werden ermässigt auf 5.09 zł für 100 kg bei staatlichen Bargeldkäufen, die von der Bank Gospodarstwa Krajowego und der Bank Rolny direkt finanziert werden. Bei Einkäufen der Einkaufszentrale für die Bauaktion oder Sammelaufrägen der Hütten und Gruben; 5.86 zł für 100 kg bei Kreditkäufen der Kleinkaufleute, während bei Bargeldkäufen ein Preisabschlag von 1.5 Prozent in Rechnung kommt, so dass sich dann der Preis auf 5.77 zł stellt. Bei Bargeldkäufen privater Kaufleute kommt eine weitere 3-prozentige Ermässigung in Anwendung, so dass der Preis 5.52 zł beträgt, während bei Kreditkäufen ein Preis von 5.69 zł per 100 kg zu zahlen ist. Dafür werden die Preise für Verpackung erhöht.

Die Herabsetzung der Zementpreise ist ein Ergebnis langwieriger Verhandlungen, die vom Industrie- und Handelsministerium mit der Zementindustrie geführt worden sind. Bekanntlich war die Regierung entschlossen, für den Fall der Nichterabsetzung eine zollfreie Einfuhr anzuwenden. Die nächsten Monate werden zeigen, wie weit die Herabsetzung der Zementpreise den Zementverbrauch heben und eine Besserung des Beschäftigungsstandes der Zementfabriken zur Folge haben wird. Die Herabsetzung der Preise ist jedenfalls beträchtlich und zu begrüssen.

Vor der Eröffnung der Kohlenmagistrale

Wie wir bereits schrieben, soll am 1. März die Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen eröffnet werden. Wie die „Gazeta Handlowa“ jetzt zu melden weiss, wurden in einer Konferenz zwischen Minister Budkiewicz und Vertretern der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft nähere Einzelheiten vereinbart. Die Bahn soll zunächst provisorisch in Betrieb genommen werden, und zwar von Seiten der polnischen Staatsbahn auf Rechnung der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft. Für die Bahn wird eine besondere Direktion gebildet werden, die der Danziger Eisenbahndirektion eingegliedert wird. Noch nicht gelöst wurde die Frage des Eisenbahnparks. Wahrscheinlich wird man die nötigen Lokomotiven und Wagen vom Verkehrsministerium ausleihen, das, wie die „Gazeta Handlowa“ versichert, angesichts des Verkehrsrückganges auf den Eisenbahnen über genügend freies Material verfügt. In dem Konzessionsvertrag, der der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft gegeben wurde, ist vorgesehen, dass das Eisenbahnmateriale, das zur Aufnahme des Verkehrs nötig ist, ausschliesslich in polnischen Fabriken zu bestellen ist.

Internationale landwirtschaftliche Konferenz

Für den 28. April ist nach Bukarest eine Agrarkonferenz einberufen worden, auf der ausser Polen Jugoslawien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Belgien, Estland, Lettland und Rumänien vertreten sein werden. Die Konferenz hat die Aufgabe, für die Agrarstaaten ein Sonderprogramm für die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz in London aufzustellen.

Märkte

Getreide. Posen, 21. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Hafer 135 to 15.00

Richtpreise:

Weizen	31.50-32.50
Roggen	17.00-17.25
Mahlgerste, 68-69 kg	14.0-14.75
Mahlgerste, 64-66 kg	13.50-14.00
Hafer	14.50-14.75
Roggenmehl (65%)	26.50-27.50
Weizenmehl (65%)	48.00-50.00
Weizenkleie	9.25-10.35
Weizenkleie (grob)	10.25-11.25
Roggenkleie	10.00-10.25
Raps	41.00-42.00
Winterrüben	40.00-45.00
Sommerwicke	12.50-13.50
Peluschke	12.00-13.00
Viktoriaerbsen	19.00-22.00
Folgererbsen	34.0-7.00
Seradella	13.00-14.00
Blaulupinen	6.00-7.00
Gelblupinen	8.50-9.50
Klee, rot	90.00-110.00
Klee, weiss	70.00-100.00
Klee, schwedisch	80.00-110.00
Senf	36.00-42.00

Gesamtrendenz: beständig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Brau- und Mahlgerste ruhig, für Weizen, Roggen- und Weizenmehl beständig, für Hafer fest.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 370 t, Weizen 195 t, Gerste 30 t, Roggenmehl 45 t, Roggenkleie 47.5 t, Weizenkleie 37.5 t.

Danzig, 20. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 128 Pfd. 17.50, Weizen, 125 Pfd., 16.75, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.55-10.20, Gerste, keine 9.55-10.30, mittel 9.50-9.80, geringe 9.25-9.40. Hafer 8-9, Viktoriaerbsen 11.75 bis 15. Roggenkleie 6.50, Weizenkleie 6.50, Schale 6.50-6.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 5, Roggen 3, Gerste 11, Hafer 2, Hülsenfrüchte 14, Klee und Oelkuchen 3, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 20. Februar. Zu Beginn der neuen Woche machte die Beruhigung an der Produktenbörse weitere Fortschritte. Auf dem inwischen erreichten Preisniveau hat sich das Inlandsangebot verstärkt, während die Kaufkraft wieder nachgelassen hat. Der Mehlsatz ist auch erneut ziemlich ins Stocken geraten, so dass das herauskommende Offertenmaterial schwieriger als bisher untergebracht werden konnte. Am Promptmarkt lauteten die Gebote für Weizen und Roggen 2 RM. niedriger, im Lieferungsgeschäft ergaben sich Preisrückgänge in annähernd gleichem Ausmasse, wobei nur die Mai-Sichten verhältnismässig besser gehalten blieben: die Staatliche Gesellschaft musste heute wieder verschiedentlich Ware aufnehmen. Weizen- und Roggenmehl haben wieder sehr kleines Bedarfsgeschäft. Hafer war nach den Preissteigerungen der letzten Tage auch beruhigt, das Angebot hat sich allerdings nicht nennenswert verstärkt, Gerste ruhig und wenig verändert.

Posener Viehmarkt

Posen, 21. Februar 1933.

Auftrieb: Rinder 630 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1620. Kälber 571, Schafe 118, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2939

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 54-58
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 44-52
c) ältere 34-40
d) mäßig genährte 30-32

Bullen:

- a) vollfleischige, ausgemästete ... 50-54
b) Mastbullen 44-48
c) gut genährte, ältere 32-38
d) mäßig genährte 28-30

Kühe:

- a) vollfleischige, ausgemästete ... 52-54
b) Mastkühe 44-50
c) gut genährte 26-30
d) mäßig genährte 16-24

Färsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete ... 54-56
b) Mastfärsen 46-50
c) gut genährte 34-42
d) mäßig genährte 32-34

Jungvieh:

- a) gut genährtes 32-34
b) mäßig genährtes 28-30

Kälber:

- a) beste ausgemästete Kälber ... 68-74
b) Mastkälber 60-66
c) gut genährte 54-58
d) mäßig genährte 44-50

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60-66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 48-58
c) gut genährte —

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 100-102
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 96-98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 92-94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 86-90
e) Sauen und späte Kastrate ... 80-90
f) Bacon-Schweine —

Marktverlauf: normal.

Kartoffeln. Berlin, 20. Februar. Speisekartoffeln: Weiss 1.15-1.25, rote 1.25-1.35, gelb fleischige (ausser Nieren) 1.45-1.55.

Posener Börse

Posen, 21. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43.50-43.60 G, 5proz. Obligationen der Stadt Posen 1929 92 + 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 35.25 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 60 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.60-5.50 B. Tendenz: be- hauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 20. Februar. Scheck London 17.61, Dollarnote 5.11%, Reichsmarknoten 122.20, Zloty- noten 57.48.

Heute wurde Scheck London mit 17.59-63 notiert, Zlotynoten mit 57.42-54, Auszahlung Warschau mit 57.40-52, Reichsmarknoten lagen bei 121.90-122.50, Auszahlung Berlin desgleichen, Dollarnoten hörte man bei 5.11%-12%.

Am Effektenmarkt waren Pfandbriefe bei 68% gesucht, Danziger Hafenanleihe war mit 48-49 zu hören.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.905, Goldrubel 480, Tschernowetz 0.12 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.75, Berlin 212.90, Kopenhagen 136.75, Oslo 156.80, Stockholm 162.10, Montreal 7.36.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 44.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 59 bis 59.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106.25 bis 106, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 112.00, 5proz. Konvert.-Anleihe (1926) 39.00, 6proz. Dollar-Anleihe (1919-1920) 59.75-60.25, 7proz. Stabilisie- rungs-Anleihe (1927) 57.50-58.50.

Bank Polski 79.25 (78), Lilpop 11.75-11.25-11.50 (11), Modzelew 4.25 (4.00), Starachowice 10.25 bis 10.05-10.20, Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse

	20.2.	20.2.	18.2.	18.2.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358.20	60.00	358.50	60.10
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
London	30.52	30.82	30.50	30.80
New York (Scheck)	8.831	8.921	—	—
Paris	35.03	35.21	35.03	35.21
Prag	25.3	26.47	—	—
Italien	45.39	45.83	45.40	45.84
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.47	174.38	—	—
Zürich	172.47	173.38	172.42	173.28

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Febr. Zu Beginn der heutigen Börse war die Umsatzstätigkeit, von wenigen Spezialgebieten abgesehen, äusserst klein. Kursmässig hat sich gegen gestern im allgemeinen nicht viel geändert, nur einige schwere Papiere, wie Siemens und Reichsbank bröckelten infolge der geringen Umsatzstätigkeit bis zu 1/4% ab. Tendenzstärkend wirkten auch weiterhin die Anlagen von Stillhaltgeldern, obwohl auch in dieser Beziehung das Interesse im Vergleich zu den Vortagen etwas nachgelassen hat. Aus der Industrie lagen einige Berichte aus der Januarperiode vor, die aber, mit Ausnahme der Chem. Industrie, leichte Rückgänge meldeten. L. G. Farben waren daher zu Anfang 3/4% höher. Aus der Kunstseidenindustrie lag ebenfalls ein wenig befriedigender Bericht vor, der einen Rückgang der Kunstseidenwerte bis zu 1/4% bewirkte, zumal die Amsterdamer Meldungen für Kunstseide ebenfalls rückgängig lauteten. Auch deutsche Anleihen bröckelten eher ab. Reichsschuldbuchforderungen gingen 3/4% unter gestern um. Pfandbriefe waren knapp gehalten. Bei unveränderten Sätzen war die Nachfrage am Geldmarkt etwas grösser. Der Ultimo rückt näher heran. Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei schrumpfendem Geschäft weiter ab.

Amtliche Devisenkurse

	21.2.	21.2.	19.2.	19.2.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	—	—	—	—
London	11.47	11.51	11.45	11.43
New York	8.83	8.91	8.80	8.88
Amsterdam	358.20	60.00	358.50	60.10
Brüssel	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Danzig	173.47	174.38	—	—
Helsingfors	6.334	6.406	6.3	6.403
Italien	45.39	45.83	45.40	45.84
Jugoslawien	5.534	5.566	5.534	5.566
Kanada (Kowno)	41.86	41.96	41.86	41.96
Kopenhagen	61.38	61.51	61.29	61.41
Lissabon	13.17	13.1	13.1	13.17
Oslo	74.03	74.17	73.83	74.07
Paris	35.03	35.21	35.03	35.21
Prag	25.3	26.47	25.3	26.47
Schweden	16.50	16.62	16.50	16.60
Sofia	1.62	1.78	1.62	1.78
Spanien	3.057	3.083	3.057	3.083
Stockholm	47.77	48.1	47.77	48.1
Wien	76.37	76.53	76.37	76.53
Zürich	173.47	174.38	173.47	174.38
Riga	110.58	110.81	110.58	110.81

Ostdevisen. Berlin, 20. Februar. Auszahlung Posen 47.15-47.35, Auszahlung Warschau 47.15-47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15-47.35; grosse polnische Noten 46.90-47.30.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

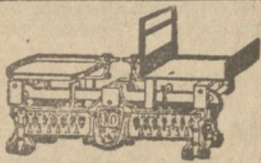
Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia Wydawnicza. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

Als Verlobte grüßen

Paula Eckner
Karl Göhlich

Bestwin, Groß Peterwitz,
pow. Krotoszyn Krs. Trebnitz
Februar 1933.



Struwe & Timm
Poznań
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.

Spezial-Reparaturwerkstatt

für Waagen sämtlicher Art und Größe. Neue Waagen und Gewichte stets vorrätig.



Buchf., Steuer, Bilanz

arbeiten, auch Interessenvertretung, Kreditüberwachung, Vertreterkontrolle, Durchführung von Bilanzgründungen, Anlässe, Wirtschaftsberatung, Korrespondenz deutsch-polnisch übernimmt fertiger Kaufmann. Gefl. Off. unt. 4669 a. d. Gefchft. d. Btg.



Herren-, Speisezimmer, Küchen

in solider Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt

Möbeltischlerei

Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesńska 1.

Nyka & Postuszny

Poznań - Gegr. 1868
Wrocławska 33/34

Bieten:

reiche Auswahl
franz. Champagner
zu Liquidationspreisen.

Eigene Seilerei

u. Bürstenwaren
Rich. Mehl, Poznań
Sw. Marcia 52/53



Sanarien
vögel,
echte Parzer,
fleißige Tag-
u. Nighthänger, zu verkaufen.

Poznań

Matyja 36, Wohnung 5

Klavier

sofort zu
kaufen gef. u. ch. t.
Off. mit Preisang.
unter 4656 a. d.
Gefchft. d. Btg.



Bruno Sass

Romana
Szymanski
Hof L. L. R.

Feinste Ausführung von
Goldwaren, Reparaturen.
Eigene Werkstatt. Kein La-
den, daher billigste Preise.

Handarbeitssalon

„MASCOTTE“

Poznań, ul. Sw. Marcina 28 (vis à vis Kantaka)
mit eigenem Stickerei- u. Zeichnungsatelier
empfiehlt fertige, angefangene und aufge-
zeichnete Handarbeiten sowie die hierzu
benötigten Materialien.

Grösste Auswahl u. Musterkollektion

Alles zu äusserst kalkulierten, zeitgemässen
billigsten Preisen.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung

offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- und Blumensamen

bester Qualität erster Quedlin-
burger und anderer Züchter.

Spezialität:

Beste erprobte Markt- und
Frühgemüse, Futter-Rüben,
Eckendorfer Riesen-Walzen,
Futtermöhren, Wruken
u. dergl.

Gemüse- und Blumensamen
in kolorierten Tüten.

Obstbäume in besten

Sorten,
Baumsträucher, Ziersträu-
cher, Erdbeer-, Spargel- und
Rhabarberpflanzen.

Rosen la in Busch- u.
Hochstamm.

Frühjahrs-Blumenstauden u.
ausdauernde Stauden zum
Schnitt — Massenvorräte

Edel-Dahlien in ca. 80 Pracht-
sorten. Gladiolen neueste
amerikanische Riesen.

N.B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer
und grösseren Bedarf.

Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Speisekartoffeln

liefert franko Kellerei Poznań

Emil Schmidtke, Swarzędz.

Also wo???

am 26. II. im Zoo!!!

Hallo!! Originelle Radioübertragung! Neu!!

Kostümfest im Karneval 1933

mit der Devise: „Komme wie Du willst!“

Sonntag, den 26. Februar, 6 Uhr abends
im festlich geschmückten Zoo.

Mit Ueberraschungen gespicktes Revue-Programm.

I. S. V. P. gegr. 1910.

Einlaß nur mit Einladung: z. 1.50 Mitgl., z. 2.— Gäste inkl. Steuer.

Vorverkauf Fa. Herberg, ul. Woźna 10.

Schriftl. Einl. Sekr. I. S. V. P. Poznań, Poznańska 50, W. 7.

Carl Jankowsky & Sohn

Tuchfabrik Bielsko

Detailverkaufsstelle Poznań, plac Wolności 2, I Treppe.

Gegr. 1826

Gegr. 1826

Wir empfehlen unsere erstklassigen Damen-
und Herrenstoffe zu Fabrikpreisen.

Grösste Auswahl der neuesten Dessins ständig auf Lager.

Feld- und Garten-

Sämereien

sortenecht und rein, garantiert letzter Ernte

empfiehlt

Stefan Schulz

Spezial-Samen-Handlung.

Poznań, ulica Pocztowa 29. Tel. 39-02.

Kataloge auf Wunsch kostenlos!

Abschreibungswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für kiffierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Weisse Woche

0,35 zł.

Seiden-
strümpfe,
prima Wäsche-
leide v. 1,95,
Bemberg
Gold v. 2,50,
Dauerseide
3,50, Maffo-
strümpfe v. 0,90, Fil-
d'coiffe von 1,75, Kin-
derstrümpfe von 0,40,
Herrenstrümpfe von 0,35,
n modernen Dessins v.
0,95 empfiehlt in allen
Größen und Farben zu
fabelhaften Preisen
Seinenhaus u. Wäsche-
fabrik

J. Schubert,
vorm. Weber,
ulica Wrocławska 3.

Schuhe
kauft man am billigsten
bei Sina
ulica Szolna 3.

Schreibmaschinen
gute, gebrauchte zu billi-
gen Preisen unter Ga-
rantie.

Skóra i S-ka
Poznań
Mele Marcinkowskiego 23

Grammophone
Kindermusik, Original
deutsche Platten.
Poznań, Żasna 12.

Motorrad
500 ccm, New Hudson,
Modell 1931, 14 000 km
gefahren, gründlich durch-
montiert, wie neu, ver-
kauft zum Preise von
1350 zł Offerten unter
4623 a. d. Gefchft. d. Btg.

Geschliff. Tee- Gläser
Primä Porzellan
kauft man gut und billig
nur direkt in der
Hartownia Porcelany
Wrocławska 24, im Hofe.

Gelegenheitskauf
Über 100 deutsche Bücher
für Ärzte u. Hausbiblio-
theken sehr billig zu ver-
kaufen. Niegolewicz 6,
Wohn. 1. Laden.

Möbel

Eiche, elegant, fast neu,
Eß-, Schlaf-, Herren-
zimmer — Leber, Küche.
Off. u. 4702 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Gut erhaltenen ein-
spännigen
Parkwagen
zu kaufen gesucht. Off.
mit Preisangabe. Dom.
Ostrowo Szlach., p.
Wrzesnia.

**Saatveredelungs-
maschine „Reihhaus“**
Stundenleistung 20 Btr.,
vollständig neu, ist unter
günstigen Zahlungsbe-
dingungen zu verkaufen.
Saatterparnis bis zu
50%. Gefl. Offerten er-
bitte unter 4704 an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Weisse Woche
2,90 zł

Fleischer- u. Konditor-
laden, weisse Kleider-
schürze mit Ärmeln von
z. 3,50, Damenmantel-
schürze von z. 3,90, weisse
Berufskittel für Herren
von z. 5,50, schwarze
Satin Kittel für Damen
ins Büro von z. 5,90,
Haus-, Wirtschafts- und
Berufskittel in moderner
Bildform mit und ohne
Ärmel für alle Berufe
für Herren und Damen,
wie Ärzte, Drogerien, Po-
lonialwarenhändler, Flei-
scher, Bäcker u. Schlosser,
sowie Serbierhauben und
Schürzen in großer Aus-
wahl und allen Größen
ständig auf Lager emp-
fiehlt zu fabelhaften
Preisen

Wäscheabrit
und Seinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.

Nur zł 4,— monatlich

kostet das

„Posener Tageblatt“ für Selbstabholer

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In Bentschen: Herr Fr. Tomaszewski,
In Birnbaum: Herr Herbert Zarling, Aleje
Lipowe 33,
In Bojanowo: Herr M. Bernhardt (Druckerei),
Rynek 18,
In Czarnikau: Herr J. Deuß, Rynek 2,
In Czempin: Fr. A. Walter, ul. Kościelna 15,
In Duschnik: Herr K. Neumann,
In Filehne: Herr M. Kassner,
In Gnesen: Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,
In Jarotschin: Herr Rob. Boehler,
Krakowska 11a,
In Kosten: Herr B. Feilner, ul. Poznańska 2,
In Lissa: Buchhandl. Eisermann, T. z.
o. p., ul. Komeniusza 31,
Frau R. Rödenbeck (Papiergeschäft),
In Mur.-Goslin: Herr R. Seeliger,
In Neutomischel: Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In Ostrowo: Herr Kaufmann J. Klingbeil,
Rynek 4,
In Pinne: Herr Leonhard Steinberg,
Rynek 6a,
In Pudewitz: Frau Biernacka, ul. Kostrzyń-
ska 3,
In Rawitsch: Herr U. Kortsch, Rynek 12/13,
(bisherige Geschäftsstelle der Raw.
Zeitung),
In Rackwitz: Herr Otto Grunwald,
In Ritschenwalde: Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In Rogasen: Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In Samter: Herr Józef Groszkowski, ul.
3 Maja 1,
In Sieraków: Herr Lange (Biervertrieb),
In Schokken: Fr. A. Rude, Papiergeschäft,
In Schroda: Herr Geschäftsfr. R. Bach, ul. Da-
browskiego 29,
In Schwarsenz: Frau Angermann (Papier-
geschäft),
In Tarnowo podg.: Herr Molkereiverwalter Fengler,
In Tremessen: Herr Paul Tischler, pl. Kiliń-
skiego 9,
In Wollstein: Herr Aurel Grasse, Rynek,
In Wongrowitz: Frau E. Technau,
In Wronke: Herr E. Belau.

In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Posener
Tageblatt noch am **Erscheinungstage**.
(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt
bekanntlich einen Tag später.)

Alle Ausgabe- Stellen nehmen auch Anzeigen- Aufträge zu
Originalpreisen entgegen.

Hausgrundstück
mit Restaurant im Zen-
trum Posens zu ver-
kaufen. Offerten unter
4697 a. d. Gefchft. d. Btg.

Zaplasto
„Chevrolet“, 2 to, in sehr
gutem Zustande, billig zu
verkaufen. Off. unter
4699 a. d. Gefchft. d. Btg.

5 Zimmerwohnung
mit kompletter Einrich-
tung zu verkaufen. Co-
fort beziehbar.
Pocztowa 16, Wohn. 11.

Unterleht

Polnisch

für Erwachsene, Nach-
hilfestunden für Schul-
jugend erteilt Absolven-
tin der Universität.

Billig

Majstalarsta 7, Wohn. 3.

Vermietungen

5-Zimmerwohnung

Plac Działowy 5 I, so-
fort zu vermieten vom
Eigentümer. Nähere
Auskunft M. Malinowski,
St. Rynek 57, Tel. 11-89

Möbl. Zimmer

2

möblierte Zimmer mit
Küchenbzg., von sofort
im Zentrum gesucht. Off.
unter 4705 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Zimmer

frei. Mařsz. Focha 35, m. 9.

Verschiedenes

Beder-

Kamelhaar-, Balata- u.
Hant-

Treibriemen

Gummi-, Spat- und
Hant-Schläuche, Klinge-
ritplatten, Flanichen und
Ranlochbüchsen,
Stoppbüchsenpadungen,
Bughölle, Maschinenöle,
Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okowicia-
nej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Mele Marcinkowskiego 20

Für Frühjahr

und Sommer

haben wir unser Lager
schon mit den neuesten u.
erstklassigen Dessins in
Herren- u. Damenstoffen
versehen. Tief reduzierte
Fabrikpreise. Tuch-
fabrik Carl Jankowsky
& Sohn, Bielsko, Detail-
verkaufsstelle, Poznań,
Plac Wolności 17 (vorm.
Ernst Ostwald).

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art
schön und billig,
Strick- u. Häkelwollen,
Stickgarne usw.

Neuheiten in Rissen,
Decken etc.

aufgezeichnet und fertig

zuma **Geschw. Streich**

Gwarna 15.

Büsten

Büstenfabrik, Seilere.
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Unseren

werten Mitgliedern

geben wir hierdurch zur
Kenntnis, daß die Ein-
kaufszettel für das Ge-
schäftsjahr 1932 bis zum
1. März mit einer Auf-
stellung an unsere Ge-
schäftsführung zur Be-
rechnung der Warenbibi-
den abzuliefern sind.
Spätere Anmeldungen
können nicht mehr berück-
sichtigt werden.

Nonjummerein Sp. 20.0.

Poznań, Wjadzowa 3

Fahrräder

beste
fabri-
late,
billig

MIX

Poznań, Kantaka 6a.

Stellengesuche

39. besseres

Mädchen

sucht zum 15. März oder
zum 1. April Stellung
auf einem Gute als Koch-
lehrling oder als Haus-
tochter. Off. u. 4307
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Intelligenter

junger Mann

mit 6 jähr. Gymnasial-
bildung, der poln., dtsch.
u. engl. Sprache in Wort
und Schrift mächtig,
sucht nach beendeten
Handelskurse ab 1. April
d. 38. od. spät. Anfangs-
stelle in Bank bzw. Büro.
Off. u. 4701 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Wirtin

ebgl., mit allen Zweigen
des Haushaltes und bei
besseren Küche vollkom-
men vertraut, sucht vom
1. März oder später Stel-
lung. Off. u. 4700 an
die Geschäftsstelle d. Btg.

Gärtnergehilfe

aus der Lehre, den ich
bestens empfehlen kann,
zum 1. März Stellung
gesucht.

Fr. Hartmann
Oborniki.

Nähe

elegant, schnell u. billig
Kostüme, Mäntel und
Mäntelballkleider.
Time, Sw. Marcia 43.

Offene Stellen

Bedienungsfrau

ehrlich, sauber, ab 1. März
gesucht. Off. u. 4679 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Mädchen

für alles mit guten Zeug-
nissen sucht Frau Scherffe
Poznań, Dabrowskiego 93

Gärtner- u. Behelfing

solide, ordentl. Mensch,
für meinen umfangreich
Betrieb gesucht.
Fr. Hartmann
Oborniki.

Belrat

Für meine Tochter

21 J. alt, ebgl., hübsche,
angenehme Erscheinung,
suche passenden Lebens-
gefährten. (Beamter od.
Kaufmann bevorzugt).
Aussteuer, Geschäft m.
Wohnung in Stadt Bom-
merellens vorhanden.
Nur ernstgemeinte Zu-
schriften m. Bild u. 4695
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung erbeten.

Trauringe

in Gold
glatt und
graviert
Paar von

12 zł. **Umbanduhren**
von 15 zł mit Garantie
empfiehlt **Chmilkowski**
Poznań, Sw. Marcia 40